Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 60 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 5 Pf. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Büchermarkt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Butcher.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Insertion in der Krefelder Stadt-Ausgabe 20 Pf., ausserhalb des Abonnentenkreises 25 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühr 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Rückporto.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 324.

Nr. 165. Krefeld, Dienstag, den 27. März (Rupert) 1900.

Mittag-Ausgabe.

△ Die Flottenvorlage

kommt also heute in der Kommission zur Berathung: Viel zu spät für die Ungeduld der interessirten und uninteressirten Flottenschwärmer, die nicht mehr wissen, wie sie die Begeisterung im Lande frisch und warm erhalten sollen, und am liebsten gesehen hätten, wenn die Vorlage noch am Tage nach der Einbringung mit einem dreimaligen Hurrah angenommen worden wäre, womöglich unter Abkürzung der Baufrist und Erhöhung der Schiffszahl. Man hat sich in der Wasserpresse daran gewöhnt, dem Zentrum die Schuld an der Verzögerung aufs Kerbholz zu schreiben. Es soll immer neue Schwierigkeiten vorgeschoben, immer neue Steine in den Weg gelegt haben. Seltsam, daß die anderen Parteien sich so etwas gefallen ließen. Niemand hinderte sie doch, gleich am Tage nach der ersten Berathung im Plenum die Vorlage auf die Tagesordnung der Kommission zu setzen, wenigstens den Versuch dazu zu machen, und falls er mißlang, im Plenum oder in der Presse Beschwerde zu führen. Kein Mensch hat sich gerührt, um die Verschleppung öffentlich zu rügen. Sollte am Ende nirgends wahre Flottenbegeisterung zu finden sein?

Man hat das Zentrum beschuldigt mit der Frage, wer das Referat übernehmen sollte, die Berathung hingezögert zu haben. Aber ein Referat für die Kommissionsverhandlungen ist gar nicht allgemein üblich. Wenn man jedoch hier ein solches für nöthig hielt und das Zentrum die Uebernahme verweigerte, so hätten ja die anderen Parteien sich dazu melden können. Warum haben sie es nicht gethan? Heute beginnt man ohne Referenten, woraus zu entnehmen ist, daß diese Frage an der Verschleppung nicht wohl großen Antheil haben kann. Die Gemüthsruhe, mit der man im Reichstage selbst der Hinausschiebung der Berathung zugesehen hat, verräth, daß man hier etwas anders darüber denkt, als die um die Wachhaltung der „Begeisterung" besorgten Flottenschwärmer im Lande. Man wird sich wohl sagen, daß geduldiges Abwarten für die Vorlage selbst das Vortheilhafteste war.

Es ist vorauszusehen, daß die Geduld der Flottenenthusiasten auch jetzt noch auf eine schwere Probe gestellt werden wird. Die Kommission wird nicht sogleich mit der Abstimmung beginnen, nicht einmal mit der Einzelberathung, sondern mit einer allgemeinen Debatte, die bis zu Beginn der Osterferien dauern wird. Das Nächste dürfte sein, daß man an die Marine-Verwaltung und das Reichsschatzamt eine Reihe von Fragen stellt, auf die man Antwort haben möchte, um Bedeutung, Nothwendigkeit und Ausführbarkeit der neuen Vorlage nach allen Seiten hin beurtheilen zu können. Die beigegebene Begründung ist bekanntlich sehr lakonisch gehalten. Man wird also mehr Material fordern. Wenn die Regierung solches, wie es ihre Pflicht wäre, vorbereitet hat, kann die Kommission ja rasch befriedigt werden und nächstens in ihrer Arbeit fortfahren. Muß sie es erst beschaffen, so wird wieder einige Verzögerung eintreten.

Vom Zentrum ist von Anfang an auf die Deckungsfrage ein Hauptgewicht gelegt worden. Wer aber nun erwartet, es werde heute mit Vorschlägen zur Lösung dieser Frage aufwarten, der dürfte eine Enttäuschung erfahren. Es ist nicht Pflicht und Aufgabe des Reichstages oder einer Partei, Steuerpläne auszuarbeiten. Hat die Regierung, die seit Monaten weiß, wie die Dinge stehen, in der Deckungsfrage nichts gethan, so wird das wiederum nur geeignet sein, die Entscheidung zu verzögern. Ob irgend eine andere Partei sich erbarmt und Deckungspläne ausgearbeitet hat, wissen wir nicht; es scheint kaum. Neue Steuervorlagen sind allerdings nichts für die Anfachung der Flottenbegeisterung, und darum mag die Ausarbeitung für die Flottenfreunde keinen Reiz haben. Aber es hilft nichts: ohne Lösung der Deckungsfrage keine Flottenverstärkung. Wenn die Vorschläge, die kommen werden, die Flottenschwärmer dauernd abkühlen sollten, so wäre das nur freudig zu begrüßen.

In dem Augenblicke, wo die Kommission an die Berathung der Vorlage herantritt, finden sich im Reichstage und im preußischen Landtage eine Reihe ungelöster Fragen, an denen die flottenfreundlichen Parteien ein sehr verschiedenes Interesse haben, um derentwillen sie sich sogar heftig befehden: im Reichstage vor allem das Fleischbeschaugesetz und die lex Heinze, im Abgeordnetenhause die Wahlrechtsfrage und die Kanalvorlage. So erwünscht es uns sonst auch wäre, alle diese Gegenstände erledigt zu sehen, mit Rücksicht auf die Flottenvorlage ist es uns schließlich ganz recht, daß alles noch in der Schwebe ist. Es wird dadurch der Uebereifer für die Flottenvorlage auf allen Seiten gedämpft; die Einen sind verstimmt, weil diese, die Andern weil jene Vorlage noch nicht erledigt ist und ihr Fürchten und Hoffen wirkt nicht wenig hemmend auf ihren Flotteneifer. Infolge dessen sehen sie die Marinevorlage recht kühl an und sind zu nüchterner Kritik aufgelegt.

Wie wird es uns von der Regierung oder den Parteien bei der oder der Frage gelohnt werden? heißt es jetzt. Von Sehnsucht nach einer Reichstagsauflösung ist schon gar keine Rede, weil man nicht weiß, was noch sonst in den Wahlkampf mit hinübergenommen werden müßte.

Ueber das Schicksal der Vorlage ist in letzter Zeit viel prophezeit worden und fast immer im günstigen Sinne. Dafür gibt es weiter keine Thatsachen, als daß man sie jetzt auf allen Seiten sehr milde beurtheilt und die vorherige Lösung der Deckungsfrage zugesteht. Im übrigen gilt noch immer, was der Abg. Dr. Schädler bei der ersten Lesung sagte: in dieser Form und in diesem Umfange unannehmbar. Die Konservativen haben, wie die „Kreuzztg." erklärt, das Bestreben, die Vorlage mit Hülfe des Zentrums unter Dach zu bringen. Ohne das Zentrum geht es eben nicht. Gegen einen „Kuhhandel" mit der Wahlrechtsvorlage braucht sich die „Kreuzztg." nicht zu verwahren. Das Zentrum wird sich weder von den Konservativen noch von den Liberalen bestechen lassen.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

176. Sitzung vom 26. März.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky.

Eingegangen: Reichsseuchengesetz (Gesetz zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten).

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des Entwurfs einer Seemannsordnung.

(Bezüglich des ersten Theiles der Verhandlungen verweisen wir auf den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abend-Ausgabe. D. R.)

Abg. Rettich (kons.) erklärt sich im Wesentlichen mit der Vorlage einverstanden, hält aber eine gründliche Prüfung der Vorschriften über Sonntagsruhe für geboten. Mit Verweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern ist Redner einverstanden.

Abg. Metzger (Soz.) meint, die Vorlage entspreche wohl den Wünschen der Rheder, aber nicht denen der Seeleute. Die wichtigsten Forderungen der Seeleute, Seeschiffsgerichte und Koalitionsfreiheit, seien in der Vorlag leider gänzlich unberücksichtigt geblieben. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) führt aus: Die Bedeutung der Vorlage liege nicht so sehr in der Zahl der Personen, deren Dienstverhältniß durch sie geregelt werde — denn sie betragen nur 43,000 Köpfe —, wie in dem Werth der Schiffe, der Waaren und Personen, die durch die Schiffe befördert würden und deren Wohl auf dem Vertrauen dieser Personen beruhe. Einverstanden sei auch seine Partei mit der Heraushebung der Schiffsoffiziere aus der Schiffsmannschaft und mit der Stellung der Schiffsoffiziere als Vorgesetzte sämmtlicher Schiffsleute. Was den Heuervertrag anlange, so sei darauf hinzuwirken, daß bei Eintragung in der Musterrolle die Heuerbedingungen möglichst vollständig angeführt würden. Bezüglich des § 35 sei zu verlangen, daß die Vorschriften über den Zehnstundentag von der Vereinbarung ausgenommen und als absolute Vorschrift aufgestellt werde. Sodann sei eine eingehendere, bestimmtere Regelung der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung anzustreben. Die im Bürgerlichen Gesetzbuch getroffene Vorschrift, daß der Arbeitgeber, der Arbeitspersonal im Haushalte habe, Anordnungen und Einrichtungen zu treffen habe, welche aus Rücksicht auf die Religion der Untergebenen erforderlich seien, müsse auch für das Arbeitsverhältniß des Schiffmanns insoweit zur Anwendung gebracht werden, daß der Schiffsmann, wenn das Schiff im Hafen oder außer Rhede liege, den sonntäglichen Gottesdienst besuchen könne. Die Vorschußzahlungen seien früher geltendes Recht gewesen; es sei deshalb dahin zu streben, daß die Anweisungen beseitigt und der Vorschuß vom Schiffer direkt an den Schiffsmann gezahlt werde. Nach den Mittheilungen, welche die Begründung der Seemannsordnung über die Heuerbaas gebe, werde der Wunsch nahegelegt, die Heuerbaase zu beseitigen durch Heuerbureaus, welche seitens der Rhedereien ins Leben gerufen würden. Sollte das nicht möglich sein, so sei der Gesetzentwurf über die Stellenvermittlung von Schiffsleuten in möglichster Schärfe gegen die Stellenvermittler zu fassen. Die Bestimmung, daß der Schiffsmann in einen seuchengefährdeten Hafen mitgehen müsse, auch wenn die Seuchengefahr erst nach der Anmusterung bekannt geworden sei, enthalte, soweit Frachtschiffe in Frage kämen, eine Härte. Zu erwägen sei, ob nicht durch Gesetz eine bestimmte Erhöhung der Heuer für einen solchen Fall vorzuschreiben sei. Daß der Schiffer die Ausübung der Disziplinargewalt auf die Schiffsoffiziere wenigstens in einem gewissen, in der Kommission näher zu ermittelnden Umfange übertragen könne, sei gerechtfertigt. Für die Uebertragung des väterlichen Zuchtrechts über die Schiffsjungen an die Offiziere fehle es an der nöthigen Begründung, ebenso für die Einräumung des Rechtes des Schiffers, körperliche Gewalt gegen den Schiffsmann anzuwenden. Beide Rechte seien seither bereits geübt worden, ohne daß das Gesetz sie ausdrücklich gewährt habe; ihre ausdrückliche Gewährung könne Anlaß zu Mißbrauch geben. Deshalb sei das Bedürfniß in der Kommission nachzuweisen. Das von dem Abg. Metzger geforderte Beschwerderecht des verletzten Schiffsmannes beim Schiffer sei in sich berechtigt; die Kommission werde zu untersuchen haben, ob sich ein solches durchführen lasse. Das Verlangen der See-Schöffengerichte, welche nicht an die Stelle der ordentlichen Gerichte, sondern an die Stelle des Seeamtes für Strafsachen treten sollen, lasse sich für das Inland zweifellos durchführen; nur im Auslande sei es undurchführbar. Wenn nun die seemännische Bevölkerung lieber von einem See-Schöffengerichte abgeurtheilt werden solle, so möge man diesem Wunsche nachkommen. Pensionirte Seeoffiziere und Invalidenpension beziehende Schiffsleute seien ausreichend in den deutschen Seestädten zu finden, um ein solches Gericht mit Schöffen zu besetzen. Das Koalitionsrecht auf dem Schiffe sei selbstverständlich undurchführbar; auf dem Lande müsse es wenigstens bis zur Anheuerung den Schiffsleuten gesichert werden. Wenn einzelstaatliche Gesetze dasselbe vereitelten, so sei dem entgegenzutreten. Der Entwurf bringe so viel Verbesserungen, sei so wichtig für die Entwickelung unserer in außerordentlich raschem Aufschwung begriffenen Handelsmarine, daß nur zu wünschen sei, es möge der Kommission gelingen, die Berathschiedung in dieser Session herbeizuführen. (Lebhafter Beifall im Zentr.) An sich halte er die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern für ausreichend, werde aber einer 21er Kommission nicht widersprechen.

Staatssekretär Graf Posadowsky wendet sich zunächst gegen die Forderung, zur vorläufigen Aburtheilung von Disziplinarvergehen besondere Seeschöffengerichte einzurichten. Unser modernes Recht hat einheitliche allgemeine Rechtsinstitutionen für alle Stände geschaffen, und es würde doch demgegenüber nicht unbedenklich sein, immer neue Standesgerichte zu bilden; aber selbst wenn man das Bedürfniß anerkennen wollte, so würde ein Versuch schon an der Thatsache scheitern, daß diese Seeschöffengerichte nicht ausreichende Beschäftigung finden würden. Ich darf in der Beziehung darauf aufmerksam machen, daß beim Seeamt in Hamburg im vorigen Jahre im Ganzen nur 368 Straffälle anhängig gemacht worden sind, und in Bremen einschließlich Bremerhavens 201. Schließlich darf ich vielleicht auch noch darauf verweisen, daß bis jetzt in keinem einzigen seefahrenden Staate eine ähnliche Einrichtung besteht. Was ferner die Befürchtung betrifft, es könnte durch freiwillige Vereinbarungen die Sonntagsruhe verkümmert werden, so möchte ich darauf aufmerksam machen, daß nach den Motiven Vereinbarungen zur Schmälerung der Sonntagsruhe vollkommen ausgeschlossen sein sollen. Es ist dann eine Erweiterung des Koalitionsrechtes für die Seeleute gefordert worden. Daß die verbündeten Regierungen geneigt sein sollten, in dieser Beziehung weiter zu gehen, als es in der Vorlage geschehen ist, kann ich nicht in Aussicht stellen. Der Seemann hat einen Beruf, der ähnlich ist dem des Soldaten (Sehr richtig! rechts), er steht sozusagen jeden Augenblick dem Feinde gegenüber, und deshalb ist hier eine ganz andere, straffere Disziplin nothwendig, als in irgend einem anderen Gewerbe. Sobald der Seemann an Land kommt, unterliegt er den Vorschriften der Gewerbeordnung, so lange er sich aber an Bord befindet, ist eine strenge und scharfe Disziplin nothwendig im Interesse von Schiff und Mannschaft. (Beifall.) Zum Schluß möchte ich noch feststellen, daß die Zahl der in Verlust gerathenen wie auch der verschollenen deutschen Schiffe von Jahr zu Jahr geringer wird und jedenfalls heute schon niedriger ist als die irgend einer anderen seefahrenden Nation. (Beifall.)

Abg. Möller (ntl.) fordert schärfere Abgrenzung der Disziplinargewalt an Bord.

Abg. Raab (Antis.) wünscht, daß der Heuervertrag schriftlich abgefaßt werde. Unannehmbar sei die Bestimmung, daß die Prügelstrafe als Disziplinarstrafe angewendet werden könne.

Geheimrath v. Jonquières erwiderte, daß alle Sachverständigen sich für die Prügelstrafe als Disziplinarstrafe erklärt hätten.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wurde die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Dienstag 1 Uhr: 3. Berathung des Etats. Schluß gegen 7 Uhr.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung vom 26. März.

Eröffnung 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, Frhr. v. Rheinbaben.

Das Haus verwies, wie schon telegraphisch gemeldet, zunächst die Vorlage betr. die Eingemeindung von Oberrad, Niederrad und Seckbach in die Stadt Frankfurt a. M. auf

Wer schon jetzt für das am 1. April beginnende 2. Quartal ein Abonnement anmeldet erhält bis zum 1. April cr. die

„Niederrh. Volkszeitung"

gratis, nach auswärts auch franko.

Der **Abonnementspreis** für die

„Niederrheinische Volkszeitung."

Haupt-Zentrumsorgan am Niederrhein,

wöchentlich 13. Ausgaben.

beträgt bei der Geschäftsstelle Mk. 3.50, bei der Post Mk. 4.—

Ein achttägiges **Gratis-Probe-Abonnement** steht jederzeit zu Diensten.

Geschäftsst. der „Niederrh. Volksztg."
Krefeld.

23)

Die kleine Landgräfin.

Erzählung von M. Ludolff-Huyn.

Im folgenden Jahre stellte auch Graf Alexander Ubeskoff sich wieder in Petersburg ein, allein um klug die Regelung seiner Vermögensverhältnisse zu betreiben. Zunächst stieß er auf wenig Schwierigkeiten. Der Oheim kümmerte sich kaum um ihn, das Verhältniß zwischen den beiden Herren war ein übles geworden. Erst wieder sicher im Ausland, gedachte Sascha von dort aus seine Familie von seiner Heirath in Kenntniß zu setzen. Ungestört verfolgte der junge Graf seinen Plan und hoffnungsvoll besprach er alles mit mir: selbst die Briefe zwischen ihm und seiner Frau gingen durch meine Hand, ich allein wußte deren Adresse, wußte, wie sehr der Freund sich sehnte, zu Weib und Kind zurück über die Grenze zu kommen. Dennoch überraschte er selbst mich eines Tages durch die Nachricht: sein lithauisches Gut sei so gut wie verkauft, seine Angelegenheiten in Petersburg geordnet, seine Beurlaubung trage er in der Tasche und nur eine Jugendsünde drücke ihn noch; er besitze noch einige Schriftstücke unseres Geheimbundes, dem er entschlossen sei, in Zukunft fern zu stehen; schädigen wolle er ihn jedoch um keinen Preis, deshalb lege er, wenn ich damit einverstanden, die Papiere in meine Hände. Ich begriff, sein Feuereifer war abgekühlt, sein Urtheil ein nüchternes geworden. Bei mir war dies noch keineswegs der Fall. Ich, der junge Beamte, stand, was Niemand vermuthete, mit Leib und Seele im geheimen Dienste unseres Bundes. Wichtige Dokumente lagen bei mir verborgen; ich empfahl Sascha, mir auch die seinen zu bringen, um diese Schriftstücke vor etwaigem Mißbrauch zu sichern und den Freund davon zu befreien. Er war damit einverstanden. Wir bestimmten die Abendstunde, in der ich ihn bei mir erwarten sollte. Zeitig kam er, aber ohne die frühere freudige Erregung. Mit überstürzender Hast lieferte er mir das kleine Papierbündel aus, wobei er gedrückt sagte: „Ich weiß nicht — ich sehe Gespenster! Mir däucht — ich werde beobachtet — alle meine Ruhe ist hin! Sollte man meine Absicht ahnen und meiner Abreise aus Rußland Hindernisse in den Weg legen? Das wäre entsetzlich! Meine geliebte Frau in ihrer schutzlosen Lage verlangt dringend nach mir. Noch diesen Abend reise ich nach Warschau, wo meine Anwesenheit in Gutsgeschäften gerechtfertigt erscheint. Von dort bin ich rasch über die Grenze. Du bist der einzige, dem unsere Adresse bekannt ist. Du wirst treu schweigen, bis ich Dir Nachricht zugehen lasse."

Ich versprach alles und drängte selber zur Abreise. Obwohl ohne bestimmten Verdacht, da Saschas Besürchtung, wohl mehr nervöser Natur, als thatsächlich begründet schien, athmete ich doch leichter auf, als ich ihn glücklich in dem Kourierzug wußte und selber in der tiefen Nachtruhe meines wohlverwahrten Zimmers seine Papiere durchsah, um sie entweder zu vernichten oder den anderen in dem geheimen Versteck einzureihen. Bei der Durchsicht entdeckte ich einen offenbar in der Hast begangenen Irrthum Saschas. Allzu eilig hatte er seinen Trauschein nebst dem Geburtsschein seines Kindes unbemerkt mit den Papieren zusammengeschoben; nun hielt ich diese wichtigen Beweisstücke in Händen, während er sie vermißte. Indeß bei erster Gelegenheit konnte ich ihn davon verständigen und er sich, glücklich im Ausland angekommen, schlimmsten Falls neue Abschriften verschaffen. Viel wichtiger blieb mir also zu hören, daß er sein Ziel erreicht. — Um die Mittagsstunde des nächsten Tages ließ der alte Graf Ubeskoff mich rufen.

Mit scheinbarer Ruhe stellte ich mich dem hohen Herrn; nicht ohne innerlichen Schrecken. Kurz und kalt eröffnete mir der Graf, sein Neffe sei vergangene Nacht auf der Fahrt nach Warschau bei der Station N. auf geheimen Befehl verhaftet und nach verzweifelter Wehr schwer verwundet worden. „Gerade durch diese Auflehnung", schloß der Graf finster, „hat er seine verdächtig faule Sache doppelt schlimm gemacht — zu seinen übrigen dummen Streichen den tollsten gefügt. Er wird jetzt alle zu büßen haben. Und Du mit ihm, Freundchen, wenn ich nicht Dein Schutz werde!" Scharf, schneidend betonte seine Excellenz diese Worte; ebenso fuhr er fort: „Leugne nichts! Ich weiß. Du warst Alexanders Vertrauter bei seinem Liebeshandel. In seinem und Deinem Interesse verlange ich von Dir ein volles Geständniß, ob und wo der Knabe eine Scheintrauung in Szene gesetzt hat!"

Ich kannte genau des Grafen Macht. Kein Zweifel, ich war ein verlorener Mann, sobald er mich verdächtigte und aus irgend einem Grunde eine Haussuchung bei mir veranlaßte. Machte er sein Wort wahr, so fand er nicht nur Alexanders Trauschein, sondern auch die Dokumente unseres Geheimbundes. Um die Geheimpapiere zu retten, mußte ich den Trauschein preisgeben. Da derselbe in jedem Falle zu Tage kam, redete ich mir ein, keinen Verrath durch ein Eingeständniß zu begehen; vielleicht ließ sich dadurch eher etwas zu Gunsten der rechtmäßig Getrauten erreichen. Genug, wie immer ich meinen Wortbruch zu beschönigen suchte, ich verstand mich dazu. Nach kurzem innerem, wildem Kampf verrieth ich den Freund. — Seiner Excellenz genügten Worte nicht. „Ich weiß" — erklärte er offen — „Alexander brachte Dir gestern Abend Briefschaften zur Aufbewahrung. Du siehst, ich bin genau orientirt. Diese Schriftstücke verlange ich."

Wenigstens theilweise waren wir ausspionirt und verrathen worden; das war klar; ebenso, daß jeder Schritt von mir bewacht wurde. Nun galt es, mich klug durch Auslieferung der Privatpapiere zu retten. Der alte Graf ging persönlich mit in meine Wohnung und nahm sie dort in Empfang. Wir beide waren allein; gewiß nicht aus Gehor-, aber aus Scheue eines Schußmannes. Gespannt beobachtete ich jeden Zug in dem kalten Antlitz des gewaltthätigen Mannes, während er las; keine Miene zuckte darin; bedächtig, gelassen schien er Wort für Wort zu prüfen; endlich umspielte ein spöttisches Lächeln seinen strengen Mund, und in kühnem Bogen flogen die beiden Scheine in das offene Kaminfeuer, wo die Flammen sie gierig verzehrten.

Regungslos starrte ich darauf, da traf die harte Stimme des Grafen mein Ohr: „Deine im Auslande geschlossene Ehe erkenne ich niemals an. Erdreistet jene Person sich, Ansprüche zu erheben, so soll sie nur nach Rußland kommen, ihr vermeintliches Recht geltend zu machen. Ich werde mit ihr fertig. Alexander Karlowitsch ist todt; du magst das jetzt wissen. Der Tollkopf starb auf dem Transport in die Untersuchungshaft."

Das war bittere Wahrheit; sie traf mich schwer. Ich kam mir vor wie ein Judas; unserem Geheimbund glaubte ich zwar einen Dienst geleistet zu haben, aber den todten Freund hatte ich verrathen."

Der geistesmüde Dimitri verstummte jetzt einen Moment. Die laue Luft fächelte seine Stirn; er achtete nicht darauf. Die Erinnerung drückte zu mächtig auf ihn. Elisabeth wartete geduldig mit innigem Mitleid bis der arme Mann, dem heute noch die Reue über seine verzweifelte That im Gesicht stand, wieder reden werde. Wie sehr die Versuchung in unglücklichen Momenten selbst guten Menschen den Kopf verwirrt, war ihr nicht neu, und der alte Russe gewann in ihr eine milde Richterin.

Er selbst verurtheilte sich hart; denn langsam fuhr er fort: „Meinem Verrath folgte rasch die Strafe. Wenige Stunden später wurde ich doch verhaftet, ehe ich die Unglückspapiere weiter schaffen konnte. Die Spürhunde fanden, was sie suchten. Mir wurde kurz der Prozeß gemacht, bald befand ich mich auf dem Wege nach Sibirien zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt.

Wieder schwieg der greise Russe; erst nach einer Weile sagte er: „Sie ahnen nicht, was das heißt! Ich weiß es aus Erfahrung. Dort in den Eisgefilden stirbt man. Auch die lebendig Todten schweigen; ebenso hören sie nichts mehr von der Welt. In den tiefen Bergen ist ihr Grab; keine Bäume umrauschen es. Frühling und Sommer sehen die Unglücklichen nicht mehr in der Natur, fast niemals mehr den Mond und die Sterne am Himmel!

Zehn Jahre habe ich so mein Dasein gefristet, da hielt der alte Graf Wort; er erwirkte mir Begnadigung mit der Anweisung eines Domizils in Ubeskowo. Auf meine Geburtsstätte durfte ich zurückkehren, ein Greis in den besten Jahren mit gebrochener Kraft und krankem Kopf. Sibirien hat mehr noch meine geistigen Fähigkeiten als die Körperkräfte vernichtet; leisten kann ich nichts mehr. Aber ich weiß, unsere Heiligen sind versöhnt mit mir — sie haben dem Reuigen die Augen geöffnet, sodaß er jetzt den Verrath an dem todten Freunde sühnen konnte, indem er alles dessen Kinde erzählte; denn, Barischni, wahrhaftig — Sie müssen Alexanders Tochter sein."

Jah sprang Elisabeth in die Höhe. War der Alte verrückt oder sprach er die Wahrheit? Aengstlich sah sie ihn an. Da fuhr er fort: „Hören Sie mich weiter. Ich hatte nie wieder von des Freundes Weib und Kind gehört. Als ich vor acht Jahren aus der Verbannung kam, lebte der alte Graf noch; er wies mir meinen Unterhalt hier an, aber er sprach kein Wort zu mir. Viel weniger konnte ich eine Frage an ihn stellen, ehe er starb. Sein Sohn, der jetzige Baron, weiß nichts oder nur gerüchtweise von der heimlichen Trauung seines todten Vetters, dessen Güter theils der Krone, theils den Ubeskoff'schen Besitzungen einverleibt wurden. In mir aber ist die Erinnerung an Alexander Karlowitsch nie erloschen; sie schlummerte nur zuweilen, aber lebendig erwachte sie, als ich zum ersten Male in der Nähe Ihr liebes Antlitz sah, Barischni! Ihre weiße Haut, das blonde Haar, Ihre klangvolle Stimme rief mir die schöne, deutsche Sängerin ins Gedächtniß zurück, für die ich als junger Mann geschwärmt, und dann fand ich etwas in dem Ausdruck Ihres Auges, was mich an meinen Sascha erinnerte."

(Schluß folgt.)

Antrag Cahensly (Zentr.) an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Sodann wurde in zweiter Berathung die Vorlage betr. die Doppelbesteuerungen an der österreichischen Grenze unter Ablehnung eines Abänderungsantrages v. Strombeck (Zentr.), der die Ermächtigung des Finanzministers, Vereinbarungen mit anderen Staaten zu treffen, auf Einzelfälle beschränkt wissen wollte, unverändert angenommen.

Es folgte die 2. Berathung der Vorlage betr. Gewährung von Zwischenkredit bei Rentengutsgründungen.

§ 1 bestimmt: Soweit für die Errichtung von Rentengütern die Vermittlung der Generalkommission eintritt, kann der zur Abfindung der Schulden und Lasten der aufzutheilenden oder abzutrennenden Grundstücke und zur erstmaligen Besorgung der Rentengüter mit den nothwendigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden erforderliche Zwischenkredit aus den Beständen des Reservefonds der Rentenbanken gewährt werden.

Ein Antrag v. Zedlitz (frk.), Porsch (Zentr.), Graw (Zentr.), v. Wangenheim (B. d. L.) und v. Bodelberg (kons.) will, daß die Worte von „zur Abfindung" bis „Wirthschaftsgebäuden" gestrichen werden und ersucht die Regierung, für die Schaffung neuer Ansiedelungen gesetzliche Bestimmungen zu treffen, welche eine einheitliche und zweckmäßige Regelung des Verfahrens unter entsprechender Betheiligung der lokalen Verwaltungsbehörden herbeiführen, zu diesem Zwecke die Ansiedlungsgesetze zu revidiren und dem Hause im nächsten Jahre eine bezügliche Vorlage zu machen.

Abg. v. Glasenapp (kons.) führte aus, daß der Antrag eine stärkere Förderung der gemeinnützigen und genossenschaftlichen Ansiedlungen bezwecke; durch letztere würde der privaten Ansiedlungsthätigkeit eine wohlthätige Konkurrenz bereitet. Der Antrag stelle ein Mittel zur Selbsthaftmachung der ländlichen Bevölkerung und zur Linderung der Leutenoth dar. Der zweite Theil des Antrags wolle, daß die Generalkommission in organische Verbindung mit dem Laienelement gebracht werde. Er sei eine Wiederholung der früheren Resolution v. Wangenheim.

Reg.-Kommissar Sachse bemerkte, daß in Folge der Resolution Wangenheim eine Enquête veranstaltet worden sei, daß aber die Bearbeitung derselben noch nicht beendet sei.

Abg. Dr. Hirsch (frs. Vgg.) verwarf die ganze Politik der Regierung auf dem Gebiete der Gütertheilung. Das Anerbenrecht sei eine Freiheitsbeschränkung. Die private Siedelungsthätigkeit habe die besten Erfolge aufzuweisen.

Minister Dr. v. Miquel erwiderte, durch das Anerbenrecht werde Niemand in seiner Freiheit beschränkt, der Staat habe ein ganz kapitales Interesse daran, wie die Vertheilung des Grund und Bodens geschehe. Ebenso habe der Staat die Pflicht und das Recht, die Zerschlagung der großen Güter nur unter besonderen Bedingungen zu gestatten.

Abg. Dr. Sattler (natl.) trat für das Anerbenrecht und die Rentengutsbildung ein. Für den Antrag Zedlitz könne er nur stimmen, wenn das Votum für denselben nicht ein Votum für den dem Hause zugegangenen Antrag Kanitz, der den Lokalbehörden größere Befugnisse einräumen wolle, bedinge.

Abg. v. Glasenapp (kons.) tritt dieser Befürchtung entgegen.

Abg. Schmitz-Düsseldorf (Zentr.) hält dem Abg. Dr. Hirsch entgegen, daß er die Beurtheilung der ganzen Frage zu sehr nach seinen Geburtsorts-Interessen vornehme. Der Antrag Kanitz sei mit dem vorliegenden Antrage ganz unvereinbar. Der Antrag Zedlitz wolle eine Unterlage schaffen, nach welcher Richtung hin sich eine gesetzliche Neuregelung zu bewegen habe, während der Antrag Kanitz schon eine sofortige Entscheidung verlange. Der Antrag Zedlitz sei von zweien seiner politischen Freunde unterschrieben, er wolle eine größere Gewähr dafür, daß alle wirthschaftlichen Momente bei der Rentengutsbildung beachtet würden. Diesem Ziele können wir unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß das Ziel der Rentengutsgesetzgebung nicht gefährdet wird, zustimmen.

Abg. v. Zedlitz (freik.) bemerkt, es sei der Zweck der von ihm beantragten Resolution, die Rentengutsbildung zu fördern und nicht sie zu hindern; es solle nur eine Kontrolle geschaffen werden bezüglich der privaten Rentengutsbildung dahin, daß nicht nur alle öffentlich-rechtlichen Gesichtspunkte beachtet, sondern auch wirthschaftliche Gesichtspunkte dabei in genügende Berücksichtigung gezogen würden.

Die Diskussion schließt.

Die Vorlage wird hierauf mit dem Antrag Zedlitz angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Zweite Berathung der Eisenbahnvorlage.

Schluß ¾3 Uhr.

Deutschland.

* **Berlin,** 26. März. Bischof v. Anzer von Südschantung ist gestern Abend aus Rom hier eingetroffen, um von der deutschen Regierung Schutz und Hülfe gegen die chinesischen Rebellen zu erbitten. Bischof v. Anzer hatte heute Nachmittag 5 Uhr im Reichstagsgebäude eine längere Konferenz mit Staatssekretär Graf v. Bülow. — Zur etwaigen Einführung des fakultativen Anerbenrechtes in Ost- und Westpreußen haben auf Veranlassung der Landwirthschaftskammern die landwirthschaftlichen Kreis- und Zweigvereine Stellung genommen. Die Mehrzahl der bisher bei den Kammern eingelaufenen Antworten lauten ablehnend. — Im Abgeordnetenhause fand heute Vormittag eine Konferenz über die Leutenoth statt, woran die Minister v. Rheinbaben und v. Hammerstein-Loxten, ein Vertreter des Auswärtigen Amtes und andere Regierungskommissare sowie eine Anzahl Abgeordneter theilnahmen. — Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hielt heute unter dem Vorsitz des Abg. Felisch hier eine Sitzung ab. — Die kaiserliche Familie wird voraussichtlich am 15. Mai einen mehrtägigen Aufenthalt auf Schloß Urville in Lothringen nehmen.

* **Gegen die lex Heinze** nahm am Sonntag in Berlin wieder eine Versammlung unter Leitung des Herrn Sudermann Stellung. An derselben betheiligten sich eine Anzahl Gelehrter, wie die Professoren Mommsen, Delbrück, Erich Schmidt, Schriftsteller, Künstler, Schauspieler und Theaterdirektoren. Es sprachen der Schriftsteller Friedrich Dernburg, der Bildhauer Gustav Eberlein, der Buchhändler Engelhorn aus Stuttgart, der Theaterdirektor Brahm (recte: Abraham), der Jurist Professor Joseph Kohler, Professor Suphan und endlich Herr Sudermann. Irgend etwas Neues wurde in der Versammlung nicht gesagt. Man schwelgte wieder in den bekannten großen Phrasen und kümmerte sich nicht um den Wortlaut des Gesetzes. Selbst Professor Kohler scheint sich mehr als Dichter und Schriftsteller, denn als Jurist gefühlt zu haben. Auch er bewegte sich in Phrasen und Uebertreibungen, die seinem Rufe als Jurist nicht gerade entsprachen. Berief er sich doch gegen das Zentrum auf Papst Alexander VI., der den Zeloten Savonarola verurtheilt habe. Herr Sudermann, der wieder aller Phrasenmacher Meister war, sprach von dem Gesetz als einer „unerhörten Belästigung unseres Gewissens". Womöglich noch gröber als in der früheren Versammlung waren die Ausfälle auf den Reichstag, „Banausenthum", „Dunkelmänner", „Verdummung und Heuchelei", „hohle Phraseologie", sind einige der Liebenswürdigkeiten, die der Mehrheit zugeschleudert wurden. Herr Eberlein rief verächtlich aus: „Diese Herren sind nicht im Stande, für die Kunst Gesetze zu formuliren!" und „jubelnde Rufe" antworteten ihm. Herr Brahm nannte das Gesetz: „die Paragraphirung des parlamentarischen Größenwahns". Ein Mann, der nun schon ein paar Jahre lang die Kunst fördert mit der endlosen Wiederholung des Blumenthal'schen Schmarrens „Im weißen Rößl", ist gewiß zu einem solchen Urtheil berufen. Herr Engelhorn, der als Herausgeber einer Romanbibliothek stark an dem Gesetze interessirt zu sein scheint, sprach von der „Schmach des Gesetzes" und höhnte, es möge den „Pelikan" lesen, wer daran Vergnügen finde. Schließlich konstituirte die Versammlung sich als „Göthe-Bund", der in München von einem Interessenten jüngst vorgeschlagene Name „Heinze-Bund" wäre richtiger gewesen. Ob mit den Schimpfereien und den großen Worten schließlich etwas erreicht werden wird, läßt sich noch immer nicht absehen. Die Sozialdemokraten würden sich jedenfalls mehr über den Erfolg zu freuen haben, als Kunst und Litteratur. Der „Nat.-Ztg." wird es angesichts des Phrasenschwalls immer unbehaglicher. Schon vor der Versammlung gab sie nochmals zu, daß in die Protestversammlung viele Uebertreibungen und Geschmacklosigkeiten mit unterliefen und die wirkliche Gefahr für die Kunst gar nicht so groß sei, wie man es darstelle. Vor allem aber befürchtet das Blatt, daß durch das Treiben der Linken Zentrum und Konservative einander noch näher gebracht werden würden zum Schaden des Liberalismus. „Es stehen für diese Gegner (Zentrum und Konservative) Errungenschaften in Frage, mit denen sie sich über den Verlust von Schaufenster- und Theaterparagraphen trösten würden."

✧ **Steigerung der Kohlengewinnung.** Die Befürchtungen wegen der Kohlennoth sucht der „Reichsanzeiger" unter Lobsprüchen auf die Kohlenindustrie zu zerstreuen. Er schreibt in seinem nichtamtlichen Theile: „Die Kohlenproduktion steigert in erfreulichem Maße ihre Leistungen. Noch nie ist die Kohlengewinnung so hoch gewesen, wie in dem laufenden Monat. Am 23. März wurden an Steinkohlen und Koks (ohne Braunkohlen und Briketts) durch die Staatsbahn 274,490 T. abgefahren, die höchste bisher erreichte Tagesziffer. Die in der Oeffentlichkeit mehrfach hervorgetretene Annahme einer engbegrenzten Lieferungsmöglichkeit der Zechen ist thatsächlich irrthümlich. Es kann vielmehr für die Zukunft eine weitere Steigerung der Kohlengewinnung mit Grund angenommen werden. Die Förderungseinrichtungen an sich würden eine sehr erhebliche Vermehrung der Produktion zulassen. Diese Möglichkeit wird aber durch die vorhandenen Arbeitskräfte regulirt. Die bei ungestörtem Betriebe mit Recht zu erwartende Steigerung der Förderung im Jahre 1900 ist durch die königlichen Eisenbahn- und Bergbehörden im Verein mit den Interessenten des Bergbaues auf ein Mehr von über 10 Millionen Tonnen gegenüber der thatsächlichen Förderung des Vorjahres geschätzt worden. Die erregten Befürchtungen in den Kreisen der Kohlenverbraucher dürften für die Zukunft einer ruhigeren Auffassung Platz machen, nachdem die Verhältnisse im Kohlenbergbau des Auslandes wieder geordneteren Bahnen zugeführt sind und die gewohnte Betheiligung des Auslands an Deutschlands Kohlenversorgung zu erwarten steht. Dazu kommt, daß die deutsche Kohlenausfuhr in das Ausland voraussichtlich zurückgehen wird, nachdem mit dem 1. April d. J. die eingeschränkten Lieferungsverträge in Kraft gesetzt werden. Danach kann und wird also die Kohlenindustrie den einheimischen Verbrauchern noch weit mehr Kohlen liefern, wenn sie nur die nöthigen Arbeitskräfte hat und wenn erst die Kohlenausfuhr eine Einschränkung erfahren hat. Wie stimmt das aber mit der jüngsten Erklärung des Kohlensyndikats, daß für die geförderten Kohlen in Deutschland kein ausreichender Absatz sei und daher die Ausfuhr nach Holland und Belgien nicht entbehrt werden könne?

Belgien.

✻ **Brüssel,** 25. März. Als in Folge der blutigen und feuerverheerenden Ereignisse in den Industriebezirken des Hennegau im Jahre 1886 die belgische Regierung zur Erkenntniß gelangt war, daß die Noth des Arbeiterstandes ein gesetzgeberisches Eingreifen dringend erheische, richtete sich das Augenmerk des damaligen Ministerpräsidenten Beernaert zu allererst auf den in allen Industriegegenden des Landes eingerissenen Unfug des Truck-systems. Das Gesetz, welches die Regierung damals einbrachte und welches von der Kammer ohne Weiteres gebilligt und angenommen wurde, war derart, daß bei einigem guten Willen seitens der Fabrikinspektoren und der Gerichtsbehörden sehr schnell diesem Unfug hätte ein Ende gemacht werden können. Bekanntlich besteht das Truckssystem darin, daß der Arbeitgeber seinen Leuten die geschuldeten Löhne nicht in baarem Gelde auszahlt, sondern in Waaren aller Art. Das würde sich ja unter Umständen der Arbeiter ganz gern gefallen lassen können, wenn er mit einem anständigen Brodherrn zu thun hätte, der für seinen Massenvertrieb an Lebensmitteln, Bekleidungs- und Haushaltungsbedürfnissen die günstigsten Einkaufspreise erlangen könnte und an den Vortheilen derselben seine Arbeiter theilnehmen ließe. Aber so verstanden die Fabrikanten die Rechnung nicht; im Gegentheile: nicht einmal nach dem Grundsatze „billig und schlecht", sondern umgekehrt „theuer und schlecht", richteten sie ihre Kramläden ein, worin der Arbeiter amerikanischen Speck, Kunstbutter, Cichorien, Abfallkaffee, Kartoffeln, Bekleidungswaaren, vor allem aber Schnaps fand, alles auf Wochenbüchlein, in welche am Lohntage der Arbeiter seine Lohnquit ung „in Waaren erhalten" schrieb. Dieses himmelschreiende System glaubte seit Jahren alle Welt aus ganz Belgien ausgerottet. Die Fabrikinspektoren, die eine segensreiche Thätigkeit in den Industriegegenden entfalten, hätten doch sonst Anzeige erstattet und die Gerichte wären eingeschritten. Aber es gibt in Belgien, so klein es ist, noch Industriezweige und Industriegegenden, an die so bedeutend an Arbeitskräften und an Erzeugnißmengen sie auch sein mögen, Niemand denkt. Ist nun beispielsweise in einer weltberühmten Industrie, der Spitzenfabrikation, die über alle vlamischen Landestheile zerstreut ist und dem Lande Millionen pro Jahr einbringt, die Industrie-Inspektion irgendwie thätig gewesen? Ganz sicher: Nein. So ähnlich hat sie die in Flandern zwischen Scheldeund Dender verbreitete Dorfindustrie der Seilerei bisheran wenig gewürdigt, obwohl dort insgesammt vielleicht 12,000 erwachsene Seiler dieses Handwerk in regelrechten Fabrikbetrieben üben. Und dort bestand bis vorige Woche das Truckssystem noch in üppiger Blüthe, bis den ausgehungerten Leuten nach zahllosen vergeblichen Reklamationen die Geduld ausging, sie die Arbeit niederlegten, und als die Fabrikanten sich weigerten, mit ihnen wegen Lohnerhöhung überhaupt zu verhandeln, denselben dann die Häuser demolirten. Da schrieen die Fabrikanten nach Gendarmen und Soldaten, die denn auch einrückten und Ruhe schafften, aber zugleich das Land und die Behörden zwangen, sich die Dinge in der Dendermonder Seilergegend etwas näher zu betrachten. Die Betrachtung hat sofort zur Folge gehabt, daß die Fabrikanten ihren Hochmuth haben fahren lassen; während sie vorher jede Möglichkeit einer Lohnerhöhung weit abwiesen, boten sie mit ihren Unterschriften am 24. den Arbeitern einen sofortigen Aufschlag von 20 Zentimes pro Tag (zwölf Stunden Arbeitszeit) und einen in 6 Monaten eintretenden neuen Aufschlag von 25 Zentimes an, was bei dem bisherigen Lohnsatze von fs 1.80 insgesammt einen 25prozentigen Aufschlag bedeutet. Die Arbeiter haben darauf erklärt, daß sie am 26. sämmtlich wieder die Arbeit aufnehmen werden, unter der Voraussetzung, daß fürder die Löhne in Geld zur Auszahlung gelangen. Dieserhalb brauchen sie sich nicht zu beunruhigen; die Gerichtsbehörde hat diese Frage in die Hand genommen und voraussichtlich ist das Truckssystem nun auch in Flandern eine bloße Reminiszenz geworden.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London,** 25. März. Wie dem Bureau Reuter aus Norwalspont gemeldet wird, ist General Clements am Donnerstag Morgen in Philippolis eingetroffen und hat mehrere Verhaftungen von Aufständischen aus dem Colesbergdistrikt vorgenommen. An die Burghers wurde die Aufforderung gerichtet, die Waffen auszuliefern, was viele auch thaten. Am Freitag verlas General Clements in einer Versammlung der Burghers in englischer und holländischer Sprache die von Generals Roberts und von ihm selbst erlassenen Kundmachungen, in welchen die Burghers zur Ableistung eines Eides aufgefordert werden, daß sie nicht mehr am Kampfe sich betheiligen würden. Diejenigen, die dies thäten und keine führende Rolle in der feindseligen Politik gespielt hätten, würden die Erlaubniß erhalten, auf ihre Farmen zurückzukehren. Der holländische Landdrost und der holländische Scheriff wurden unter der englischen Verwaltung wieder in ihre Aemter eingesetzt. Die Burghers hörten aufmerksam zu und begannen den Eid zu leisten.

* **London,** 26. März. Die zweite Ausgabe der „Times" meldet aus Bloemfontein von gestern: Der ziemlich lange Aufenthalt der Truppen hier in Bloemfontein ist bedingt durch die Zustände in dem besetzten Gebiete. Das Land im Rücken der vorgehenden Streitkräfte muß durchaus gesichert werden. Das militärische Regime arbeitet ganz vortrefflich, doch zeigen neuerliche Untersuchungen, daß es nothwendig ist, im Verkehr mit anscheinend loyalen Persönlichkeiten vorsichtig zu sein.

* **Kapstadt,** 26. März. In der vergangenen Nacht brach hier in der Grave-Street eine gewaltige Feuersbrunst aus. Eine Anzahl von Gebäuden wurde vernichtet, die Bureaus der Regierung entgingen mit knapper Noth der Zerstörung, die Akten wurden in das Parlamentshaus geschafft, sind aber sehr vom Feuer beschädigt, welches drei Stunden wüthete.

Die große Militärbefreiungsaffaire vor Gericht.

S. u. U. Elberfeld, 26. März.

(Neunter Verhandlungstag.)

Heute früh wurden nach zweitägiger Pause die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Es folgt die Erörterung des Falles Hoenueknoevel.

Präs.: Sie waren 1894 und 1895 wegen Körperschwäche zurückgestellt worden und als Sie 1896 gemustert werden sollten, stellte sich bei Ihnen Gelbsucht ein. Sie wurden zur Infanterie designirt und da erkrankten Sie und brachten ein Attest von Dr. Bayer bei. Wo sind Sie krank geworden?

Angekl.: In Köln, ich habe im Hause von Struckberg krank gelegen. Präs.: Bei der Generalmusterung haben Sie dann plötzlich auch noch eine Herzkrankheit bekommen. Ihre Verbindung mit Struckberg haben Sie früher zugegeben. Angekl.: Ja, ich war krank und suchte in Köln einen Arzt. Borlinghaus sagte mir, sein Bekannter Struckberg würde mir einen Arzt besorgen, der mir ein Attest über meine Krankheit ausstellen würde. Präs.: Hat Ihnen denn nicht Str. Pillen gegeben? Angekl.: Ja, ich habe aber nur zwei eingenommen, aber nur aus Scherz. Präs.: Bei der Superrevision kamen Sie wegen Herzleidens und chronischem Gelenkrheumatismus frei. Angekl.: Jawohl. Präs.: Haben Sie an Struckberg etwas gezahlt? Angekl.: 2000 M. Präs.: Woher hatten Sie das Geld? Angekl.: Von meinem Vater. Er wußte aber nichts von der Verwendung des Geldes. Präs.: Ihr Vater hat dem Untersuchungsrichter ganz andere Angaben gemacht. Angekl. Hoennekoevel sen.: Ich war damals zu verwirrt.

Landgerichtsrath Spieß: Wodurch verwirrt? Angekl.: Aus Angst. Der Herr Landgerichtsrath hatte mir gesagt, daß mein Sohn verhaftet sei. Zeuge Spieß: Der alte Hoennekoevel war sehr niedergedrückt und jammerte, daß sein Sohn ihm von dem Geschäft weggeholt sei. Ich sagte ihm, daß er gegen Kautionsstellung freigelassen werden könne. Ich vernahm zuerst den Sohn und nachher als Zeugen den Vater. Er gab damals zu, daß er durch Borlinghaus zu Struckberg hingeführt worden sei. Ich glaube nicht, daß er verwirrt war.

Zeuge Landgerichtsrath Spieß: Wie ich gehört habe, soll heute auf den Vorfall mit dem Beigeordneten zurückgegriffen werden. Da jetzt der Name genannt ist, so fühle ich mich verpflichtet, zu bemerken, daß Struckberg nicht gesagt hat, daß der Beigeordnete Geld bekommen habe, sondern er äußerte es nur als seine Vermuthung, daß der Beigeordnete von den Vätern der Söhne, die durch ihn frei gemacht seien, Geld bekommen habe. Darf ich dies Vorfall genau schildern? Präs.: Bitte. Zeuge: Es war vor meiner Vernehmung noch kein Protokoll da. Struckberg sah sich im Zimmer um, ob niemand da sei und sagte: Herr Rath, damit Sie sehen können, wie man das Freimachen ausübt, will ich Ihnen eine Geschichte erzählen. Vor einiger Zeit, fuhr Struckberg auf meine Aufforderung zu sprechen fort, war ich mit einem Oberstabsarzt zusammen, der mir erzählte, er sei von dem Zivilvorsitzenden der Oberersatzkommission, dem Beigeordneten einer Stadt eingeladen und gänzend bewirthet worden. Der Beigeordnete habe das Gespräch auf vier Söhne von reichen rheinischen Fabrikanten, die gerne freikommen möchten, gebracht und ihm nahegelegt, sich ebenfalls für dieselben zu interessiren. Der Oberstabsarzt habe erwartet, daß er etwas bekommen würde, hatte aber nichts bekommen und sich bei ihm Struckberg darüber beschwert, Struckberg selbst zog den Schluß, daß der Beigeordnete Geld erhalten habe.

Gegenüber einer Frage der Vertheidigung bemerkt Landgerichtsrath Spieß, daß sich bisher nicht habe ermitteln lassen, ob zwischen Struckberg und dem in Halt befindlichen Freimacher Baumann, der der Mittelpunkt eines noch schwebenden größeren Militärbefreiungsprozesses ist, ein Kompagniegeschäft bestanden hat. Der Zeuge bemerkt weiter: In den Zeitungen habe ich gelesen, was der Sanitätsrath Dr. Bayer aus Köln ausgesagt hat. In meinen Augen ist die Glaubwürdigkeit desselben dadurch aufs schwerste erschüttert worden. Präs.: Ihnen ist gar kein Vorwurf gemacht worden. Ich glaube, daß das mit dieser Sache auch nichts zu thun hat. Zeuge: Ich könnte Thatsachen anführen und ich bitte, einen Gerichtsbeschluß darüber herbeizuführen, ob die Glaubwürdigkeit des Herrn Sanitätsrath Dr. Bayer für diese Strafsache von Erheblichkeit ist. Es würde mich beunruhigen, wenn ich mir für die Zukunft sagen müßte, daß ich mit etwas zurückgehalten habe. Präs.: Das hat ja Niemand behauptet, Herr Kollege. Es war lediglich eine persönliche Aeußerung von mir, auf Grund des Eindrucks, den ich von dem Auftreten des Herrn Sanitätsrath Dr Bayer gewonnen hatte. Zeuge: Ich nehme an, daß der Gerichtshof damit einverstanden ist, daß die Glaubwürdigkeit des Herrn Dr. Bayer für das Verfahren nicht in Betracht kommt. Ich müßte sonst einen Gerichtsbeschluß beantragen. Präs.: Ich müßte nicht, wie ich prozessual diesen Beschluß herbeiführen sollte, da Sie nicht Partei sind. Erster Staatsanwalt Jonen: Ich möchte auch bemerken, daß niemand dem Herrn Untersuchungsrichter einen Vorwurf gemacht hat. Präs.: Nein, durchaus nicht. Wie oft kommt es vor, daß jemand außer Verfolgung gesetzt wird, weil der Verdacht im Laufe der Untersuchung zerstreut hat. Zeuge Spieß: Ich erkläre, daß es mir nicht darum zu thun ist, hier Recht zu behalten, es treibt mich lediglich das Gefühl, nichts zu verschweigen, nachdem ich den Eid geleistet habe. Nach einer obersten richterlichen Entscheidung hat ein Zeuge alles, was er für erheblich hält, unbefragt vorzubringen. Wenn das Gericht diese Bekundungen für unerheblich hält – Präs. (einfallend): Ich halte diese Erörterung für unerheblich. Wenn die anderen Parteien keine Frage zu stellen haben, so ist die Sache erledigt. Es war eine rein persönliche Aeußerung von mir. Ich hielt mich verpflichtet, nachdem die Hauptverhandlung die Sache so aufgeklärt hatte, dem Herrn Sanitätsrath die Genugthuung zu geben.

Der Zeuge Landgerichtsrath Spieß tritt hierauf ab.

Verschiedene von der Vertheidigung geladene Zeugen bekunden, daß der Angeklagte Hönneknoevel jun. sehr über rheumatische Schmerzen geklagt habe.

Kirchliches.

* **Dresden,** 26. März. Bischof Wahl erhielt heute die letzte Oelung.

* **Rom,** 26. März. Kardinal Mazzella ist heute Mittag 12½ Uhr gestorben. (Camillus Mazzella, aus der Gesellschaft Jesu, war am 10. Februar 1833 in Vitulano (Erzdiözese Benevent) geboren und Kardinal seit dem 7. Juni 1886.)

Rheinland und Westfalen.

‡ **Hochneukirch,** 26. März. Am Samstag kündigten die Arbeiter der Weberei von H. J. Brümer. Sie forderten Lohnerhöhung. — In einem Düngerhaufen in der Nähe des benachbarten Borschemich fand man in der verflossenen Woche die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Kindes. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Aachen,** 25. März. Die „Köln. Volksztg." enthält folgende hocht interessanten Ausführungen: In hiesigen Blättern war für heute Nachmittag eine größere Bergarbeiterversammlung nach Herzogenrath einberufen zwecks Einführung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter. Alle nichtorganisirten Bergleute von Herzogenrath und Umgegend waren zur Versammlung eingeladen, und die Herren Brust (Altenessen), Vorsitzender des christlichen Gewerkvereins, und Arbeitersekretär Giesbertz (M.Gladbach) waren als Referenten angesagt. Wohlgemuth fuhren wir nach Herzogenrath, froh darüber, daß man endlich darangehen wolle, die Bergleute des hiesigen Reviers auf christlicher Grundlage zu organisiren, nachdem man hier kürzlich so trübe Erfahrungen mit dem sogenannten alten Bergarbeiterverbande gemacht hat. In Herzogenrath angekommen, trafen wir die beiden Referenten an; doch sie hatten die Reise hierher vergeblich gemacht, denn die Versammlung konnte nicht tagen, da der Wirth Arnold Schuster die Zusage, sein Lokal zur Versammlung herzugeben, zurückgezogen hatte. Nach eingezogenen Erkundigungen erfuhren wir, der Wirth solle zum Bürgermeister Fuhrmann gerufen worden sein, worauf er dann sein Lokal für die Versammlung verweigerte. Daß dies post hoc in diesem Falle auch propter hoc bedeute, läßt sich natürlich nicht beweisen, indeß liegt die Annahme sehr nahe. Im „Herzogenrather Wochenblatt" hatte der Wirth zwar gestern erklärt, daß die Versammlung nicht bei ihm tagen würde; aber gleichwohl waren zahlreiche Bergleute von nah und fern nach Herzogenrath geeilt, da ihnen diese im letzten Augenblicke erfolgte Absage des Wirthes nicht mehr zur Kenntniß gelangen konnte. Herr Brust war auf die Nachricht von der Verweigerung des Lokales schon gestern herübergekommen, um zu intervenieren; aber auch ihm gegenüber weigerte sich der Wirth, das Lokal herzugeben. Herr Brust wurde beim Bürgermeister vorstellig; aber dieser gab ihm anheim, nur ein Lokal namhaft zu machen, dann könne die Versammlung stattfinden. Nun ging Brust noch zu einem anderen Saalbesitzer; doch auch dieser weigerte sich, wenn Wirth Schuster den Saal nicht hergebe, dürfe er es auch nicht, ohne Schädigung befürchten zu müssen. Selbst ein Zimmer für eine Besprechung mit einer Reihe von Vertrauensleuten war in Herzogenrath nicht zu erhalten, da man

---

III. Prüfungs-Konzert des Konservatoriums der Musik.

+ **Krefeld,** 27. März.

„Die Musik ist die populärste der Künste"; daß dieser bekannte Ausspruch auch heute noch gilt, zeigte wiederum der zahlreiche Besuch des gestrigen Prüfungs-Konzertes für Ober- und Ausbildungsklassen; der große Saal der Stadthalle war dicht besetzt. Augenscheinlich hat das gut geführte Institut Boden in der Bürgerschaft und Ruf nach auswärts gewonnen. Nicht allein die, welche den Prüflingen nahe stehen, sondern auch andere Musikfreunde bringen den Leistungen der Anstalt Interesse entgegen.

Das Programm des dritten Abends war für ein Schüler-Konzert ein künstlerisch bedeutendes. So verzeichnete es u. a. drei Klavier-Konzerte, deren erstes das in G-moll von Beethoven war. Die Vortragende, Frl. Therese Dickmann, zeigte einen weichen Anschlag, eine schätzbare fließende Gestaltung der Passagen und ein lobenswerthes Eingehen auf die Intentionen des Komponisten. Rauschender Beifall und Hervorruf lohnten ihre Leistungen. Die zweite Darbietung der Klavier-Oberklasse war Weber's Konzertstück F-moll, vorgetragen von Frl. Elisabeth Schmitz. Das bekanntlich 1821 am 15. Januar in Berlin zuerst aufgeführte Konzertstück ist auch insofern ein interessantes und förderndes Unterrichts- und ein prächtiges Probestück für die Fähigkeit im Erfassen und in der Darlegung vorgezeichneter Ideen, als Weber dazu ein ausführliches Programm in Wortbildern gegeben hat. Wer dasselbe kennt, der horcht sie gerne heraus und so ging es uns gestern. Die junge Künstlerin entfesselte einen großen Beifallssturm, in den wir mit Ueberzeugung einstimmten. Frl. Schmitz hat gelernt, das Instrument vorzüglich zu behandeln, ihr Anschlag ist elastisch, die geistige Durchdringung ist lobenswerth, Auffassung und Wiedergabe erscheinen von jener bezaubernden Poesie durchweht, die in jungen Herzen wohnt.

Das Liszt'sche Konzert arbeitet mit reichen Mitteln und verlangt einen geübten und gut talentirten Spieler. Herr Joh. Ailbout zeigte in der Wiedergabe schöne Talente, eine eminente technische Fertigkeit und eine anerkennenswerthe Interpretation, die ihm sehr reichen Beifall eintrug. Bemerkenswerth erschien uns, daß alle Vortragenden sich einen ganz respektablen Anschlag angeeignet hatten und eine gute Haltung zeigten, was von Umsicht der Lehrer kündet. Herr J. Möbers aus der Oberklasse des Herrn Pieper spielte die Orgelfuge C-moll von Bach mit technischer Sicherheit. Einen hübschen Anblick gewährten die kleinen Damen und Herren der Violin-Klasse. Sie spielte exakt, mit trefflicher Bogenführung und lobenswerther Haltung, was von einer trefflichen Zucht spricht. Der Violin-Solist Herr O. Zohlen, aus der Ensembleklasse des Herrn Direktors, machte ebenfalls seine Sache gut.

Eine vorzügliche Schule bekundet sich auch in den gesanglichen Darbietungen, die gar mancherlei Art waren, aber durchgehends dem künstlerischen Geschmack und dem pädagogischen Blicke der Anstaltslehrer ein gutes Zeugniß gaben. Es ist immerhin ein Wagniß, Schülerinnen im großen Saale der Stadthalle singen zu lassen; die Fähigkeit, mit der Stimme einen solchen Raum zu beherrschen und den Ton klangvoll bis in jeden Winkel desselben zu tragen, wird erst mit der Zeit mit vorangeschrittener körperlicher Entwickelung erworben. Diese Fähigkeit vorzubereiten, gehört mit zur Aufgabe einer guten Lehranstalt; sie bestrt in erster Linie auf der richtigen Tondildung, der Vertheilung des Athems usw. In dieser Beziehung waren die Unterrichtsergebnisse als recht günstig zu bezeichnen, die Vortragenden wußten ihre mehr oder minder günstigen Mittel wohl auszunutzen. Als Erste auf dem Plan erschien Fräulein Ida Klinge mit Mendelssohn's Arie: „Höre Israel". Die Dame hat eine metallene Stimme von hübschem Umfang; am wohlklingendsten ist die hohe Lage, die Vokalisation ist gut, die Sangesweise leicht. Es folgte Frl. Henriette Scheyl. Ihr Organ zeigt den ausgesprochenen Charakter des Alt, es ist schmiegsam und voll, die Intonation ist rein, doch dürfte die Sängerin mehr Werth auf deutliche Aussprache legen. Sehr eindringlich gestaltete sie Brahms „Feldeinsamkeit." Auch die Darbietungen der folgenden Solo-Sängerinnen Frl. Emmerich und Frl. Olga Schmitz verdienen besondere Anerkennung. Erstere ist in der Kunst schon weit vorgeschritten, ihre Stimme ist von hübschem Klang, die Vortragsweise ansprechend, die Interpretation lobenswerth. Die Grieg'schen Lieder bieten keine leichte Aufgabe, aber die Sängerin löste sie in einer Weise, die vollen Beifall fand. Frl. Olga Schmitz, die über ein sonores schmiegsames und ansprechendes Organ verfügt, wußte „Ingebergs Klage" von Buch angemessen zu beleben, besonders schön wurden die Schlußtöne gegeben, doch hätten wir etwas weniger Tremolando gewünscht.

Wie die solistischen, so gereichten auch die choristischen Leistungen der Gesangs-Oberklasse ihrem Leiter, dem Herrn Pielken, zur Ehre. Die Damen trugen zwei Chöre mit Solis, „Weihegeschenk" von Kahn und „Schwejgami treibt ein morscher Eichbaum" vor, die wir als eine ganz interessante Bereicherung des wenig gepflegten Gebietes der Frauenchöre bezeichnen müssen. In letzterem sang Herr Pielken mit schönem Ausdruck das Baritonsolo.

Zum Schlusse unseres Referates wollen wir der Befriedigung Ausdruck geben, mit welcher uns der in den Leistungen der Zöglinge sich kundgebende treffliche Stand des Krefelder Konservatoriums erfüllt hat. Möge die Anstalt auf der mit Glück betretenen Bahn fortschreitend, auch fernerhin wachsen, blühen und gedeihen zum Segen des Einzelnen und der Gesammtheit.

allseitig den Bürgermeister und etwaige Folgen fürchtete. Hieraus läßt sich vermuthen, daß thatsächlich die Behörde bei der Vereitelung der Versammlung die Hand im Spiele hat. Sollte dem so sein, so verstehen wir das Vorgehen der Behörde nicht. Wenn sie vielleicht glaubt, damit die Organisation der Arbeiter verhindern zu können, ist sie im Irrthum. Gewiß wird der christliche Gewerkverein nicht viele vergebliche Versuche machen, hier Boden zu gewinnen, da derselbe ein reiches Arbeitsfeld im Ruhrkohlenrevier hat. Er wird schließlich die hiesigen Bergleute den Sozialdemokraten preisgeben, und diese werden schon Mittel und Wege finden, die Leute vor und nach an sich zu fesseln. Jedenfalls dürfte sich der alte Verband ins Fäustchen lachen, daß ihm freie Bahn bleibt zur stillen Agitation, die er hier eifrig betreibt. Die sogenannte alte Bergarbeiterverband hat thatsächlich „Schweinsglück", wie aus dessen Organ, der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterzeitung" (Nr. 11 vom 17. d. M.), noch weiter hervorgehen dürfte. In fraglicher Nummer wird über eine öffentliche Bergarbeiterversammlung des Verbandes zu Haltern im Ruhrkohlenrevier berichtet, die auch angeblich von behördlicher Seite vertreten werden sollte durch Entsendung des Saales. Der Wirth hatte aber standhaftweise und die Versammlung tagen lassen. Nachdem der Referent dann in bekannter Weise den Unparteiischen gespielt und in sammtfrommer Weise die Bergleute für den sogenannten alten Bergarbeiterverband zu begeistern versucht hatte, wurde von ihm auch die Hintertreibung der Versammlung gestreift. Als Redner dann geendet hatte, ersuchte der anwesende Bürgermeister von Haltern und Wort und führte nach der „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung" u. a. das Folgende aus. Da er von dem Referenten ziemlich stark angegriffen wäre bezüglich der Versammlungsvereitelung, so wollte er Folgendes bemerken: dem Einberufer Spaniol hatte er bereitwilligst die Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung zugesandt, er hätte auch nichts dagegen gehabt, daß sich die Bergarbeiter hier am Ort versammeln wollten, um eventuell sich der Organisation anzuschließen, aber es wäre ein Schreiben eingelaufen, in dem Spaniol als ganz gefährlich bezeichnet würde. Es sei doch die Pflicht des Stadtoberhauptes, alle Exzesse zu verhindern, die geeignet wären, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, und aus diesem Grunde habe er dem Wirthe angerathen, sein Lokal zurückzuziehen. Er (der Bürgermeister) habe sich heute in der Versammlung voll und ganz überzeugt (!!!), daß nicht das Geringste von Gefährlichkeit vorhanden war. Also in Haltern bezeichnet das Stadtoberhaupt die Agitatoren des alten Verbandes als nicht im geringsten gefährlich, und in Herzogenrath sucht man den christlichen Gewerkverein fernzuhalten. Wie wir erfahren, ist Herr Brust, da er in Herzogenrath kein Lokal zu einer Besprechung erhalten konnte, kurzer Hand über die Grenze marschirt und hat im benachbarten Haurath eine Konferenz von Vertrauensmännern abgehalten. Uebrigens waren für den „hochwichtigen" Tag drei berittene Gendarmen und benachbarte Polizeibeamte nach Herzogenrath requirirt worden. Als Herr Brust von Haurath kommend wieder preußisches Gebiet betrat und sich zum Bahnhof begab, folgten ihm einige Schutzleute. Brust empfing am Bahnhofe einige Herren und führte sie in den Ort. Man ging zum Hotel Schaps, um dort ein Glas Bier zu trinken. Dort saßen die Gendarmen, und es folgten die Polizeibeamten vom Bahnhof bald hinterher. Kaum wieder auf der Straße, folgten der Gesellschaft auch wieder drei Schutzleute, und als am Bahnhofe der Zug mit Brust und zwei Herren abfuhr, verabschiedeten diese sich von ihren treuen „Begleitern" durch Hutschwenken. Ob die gewissenhaften Beamten jetzt endlich Feierabend hatten, wissen wir nicht, denn leider war ein Herr aus der Gesellschaft Brusts zurückgeblieben, und vielleicht galt es, diesen noch zu überwachen.

* **Hattingen**, 24. März. Ueber den bereits gemeldeten Hochofeneinsturz auf dem Stahl- und Eisenwerk „Henrichshütte" wird der „Barm. Ztg." noch geschrieben: Kurz nach 5 Uhr brach unter einem auf dem ganzen Werke vernehmbaren Gekrach der große Hochofen zusammen, an dem um diese Zeit glücklicherweise nur eine kleine Anzahl Arbeiter beschäftigt war, weil der Betrieb des Ofens stockte. Der Fachmann bezeichnet diesen Umstand mit dem Ausdruck „hängen", d. h., die glühende Eisenmasse hatte sich festgesetzt und konnte keinen Abfluß finden. Bald nach dem Zusammenbruch war die Umgebung des Unglücksplatzes in einen undurchdringlichen Rauch gehüllt, und in das Gezische und Gebrause der einen Ausweg suchenden flüssigen Eisenmassen mischten sich die Töne jammernder und klagender Menschen. Der angestrengten Thätigkeit gelang es gegen halb 6 Uhr zwei Leichen zu bergen, von denen eine bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt war — es fanden sich nur noch kleine Ueberreste des Körpers vor — bei der anderen Leiche waren die oberen Gliedmaßen entsetzlich verbrannt. Die Leichname wurden in den neben dem Beamtenkasino belegenen Raum geschafft und bald darauf in schnell besorgten Särgen gebettet. Vermuthlich sitzen noch zwei Personen unter den Trümmern, aber auch sie wird man, falls sie überhaupt gefunden werden sollten, nur als Leichen antreffen. Der Schaden, welcher dem Hüttenwerk entstanden ist, dürfte sich auf mehr als 1½ Millionen Mark beziffern.

Lokales.

** **Krefeld**, 27. März. Mit dem 1. April beginnen bei den Bankanstalten die Schalterdienststunden für den Verkehr mit dem Publikum wieder um 7 Uhr Morgens.

** Krefeld, 27. März. Die neugewählten (nicht die wiedergewählten) Armenpfleger werden gebeten, sich am Freitag, 30. März cr., Nachmittags 6 Uhr, im großen Rathhaussaale einzufinden, um in Gemäßheit des § 5 der Armen-Ordnung in ihr Amt eingeführt zu werden. (Siehe Anzeigentheil.)

** **Krefeld**, 27. März. Schon seit einigen Jahren war das Bestreben der vereinigten Innungen darauf gerichtet, ein eigenes Haus zu erwerben, um in demselben die von den Innungen ins Leben gerufenen Einrichtungen, wie Innungsbank, die Bureaus der Krankenkassen der einzelnen Innungen usw. unterzubringen. Dieses Projekt ist nun endlich verwirklicht worden. Die wirthschaftliche Genossenschaft der vereinigten Innungen kaufte das Friedrichstraße 25, Ecke Wilhelmstraße, gelegene Haus, in dem heute das elektro-technische Geschäft der Firma Pfister, die Stadtbibliothek und die Geschäftsräume der Weingroßhandlung von Emil Daai sich befinden, zum Preise von 134,000 M. zu genanntem Zwecke an. In dem Hause soll neben den Bureaus für die Institutionen der verschiedenen Innungen eine permanente Ausstellung in Haushaltungs- und Ausstattungsgegenständen etablirt werden. Da einzelne Miethverträge erst im Jahre 1901 ablaufen, so kann das Haus erst nach und nach bezogen werden.

△ **Krefeld**, 27. März. In der winterlichen Jahreszeit ist es die Apfelsine, die für Viele an Stelle der durch den Mißwachs des letzten Jahres sehr vertheuerten Aepfel und Birnen getreten ist. Gegen den Genuß dieser kühlen und erfrischenden Frucht, die von Jahr zu Jahr billiger wird, ist gewiß nichts zu erinnern, wohl aber müssen wir energisch dagegen protestiren, daß Kinder und unbedachtsame Erwachsene die Schale auf das Trottoir werfen. Welch große Gefahr das für einen Passanten, der unversehens seinen Fuß auf eine so hingeworfene Schale setzt, haben kaum, hatten wir gestern zu bemerken Gelegenheit. Ein junger Mann trat auf eine Schale, glitt aus, stürzte und schlug auf das Pflaster. Aehnliches mag schon manchem andern geschehen sein, denn auf allen Straßen, die wir passirten, sahen wir Apfelsinenschalen verstreut. Mögen Eltern und Lehrer die Kinder über das Gefährliche des Umfugs belehren und die Erwachsenen Vorsicht üben.

* **Krefeld**, 27. März. Der Verein zur Förderung der Volks- und Jugendspiele entwickelte auch im letzten Geschäftsjahre eine rege Thätigkeit. In seiner gestern Abend bei Bischer an der Rheinstraße abgehaltenen Hauptversammlung, die von Herrn Mühlenbeck in Vertretung des Herrn Geh. Rath Oberbürgermeister Küper, der zu den Herrenhaus-Sitzungen in Berlin weilt, geleitet wurde, legte zunächst Herr Rektor Schunck die Jahresrechnung vor, die in Einnahme und Ausgabe mit 470 970 M. balanzirt. In Folge größerer Ausgaben im letzten Jahre war der Verein genöthigt, seinen eisernen Bestand anzugreifen. Man ist jedoch der bestimmten Erwartung, daß die Stadtverwaltung im Interesse der guten Sache dem Verein eine größere Unterstützung, wie bisher (1000 M.) zuwenden wird. Den verschiedenen Vereinen, die durch materielle Zuwendungen die Volks- und Jugendspiele fördern halfen, wurde warmer Dank gezollt. — Bei der Berichterstattung über das abgelaufene Vereinsjahr konnte festgestellt werden, daß man mit demselben in jeder Weise zufrieden sein kann. Bei den nach den verschiedenen Orten der näheren Umgegend Krefelds unternommenen Wanderfahrten hat man mit Bedauern die Wahrnehmung machen müssen, daß eine große Anzahl Kinder die Ausgangsgrenzen der Stadt noch nicht überschritten hatte; deshalb sollen in diesem Jahre die Wanderfahrten ausgedehnt werden. An den im August-September veranstalteten Ferienspielen haben im Ganzen 15,825 Kinder theilgenommen, so daß täglich etwa 600 Kinder die beiden Spielplätze belebten. Für das vorbildliche Vorgehen auf dem Gebiete der Jugendspiele hat die königliche Regierung in einem Schreiben Anerkennung und Dank ausgesprochen. Diesen Dank übermittelte der Vorsitzende auf die Spielleiter und Spielleiterinnen für ihre aufopferungsvolle Thätigkeit. Ebenso gebührt der Presse Dank für ihr alle Zeit bereites Entgegenkommen. — Die ausscheidenden Herren Vorstandsmitglieder: W. Deußen, G. Büchgens, Dr. Westenberger, C. Haupt, Rektor Schmidt, und Bürgermeister Keutmann-Bockum wurden wieder- und die Herren Rektor Teloy und Redakteur Neuhein neugewählt, und zwar einstimmig durch Zuruf. Das Andenken der verstorbenen Herren Rektoren Gipkens und Behr ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Das Scheiden des Herrn Schulrath Dr. Wolffgarten, der dem Verein fördernd und thatkräftig zur Seite stand, wurde mit dem Ausdruck des Bedauerns zur Kenntniß genommen. — Da die beiden jetzt vorhandenen Spielplätze, an der Uerdingerstraße und hinter dem Amtsgericht nicht mehr ausreichend sind, ist seitens der Stadtverwaltung das freie Gelände an Augustaplatz für Abhaltung der Spiele zur Verfügung gestellt worden. Die Spiele werden auf den drei Plätzen voraussichtlich in der Woche nach Ostern ihren Anfang nehmen.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Zum geplanten Streik der Schreinergesellen. Man braucht kein Schreinermeister zu sein, um die Beobachtung zu machen, daß die Agitatoren für den bevorstehenden Schreinergesellen-Streik mit Unwahrheiten umgehen. Weiß doch jeder Mann, daß seit Jahren ein großer Mangel an Schreinergesellen und besonders an tüchtig n Arbeitern geherrscht hat, und daß heute hier und überall soviel Beschäftigung vorliegt, daß Hunderte tüchtiger Arbeiter in einigen Städten noch sehr lohnende Beschäftigung finden würden, wenn sie nur da wären. Und da kommt nun wieder so ein Agitator aus Düsseldorf hierher und redet den in der Zentralhalle am Sonntag Nachmittag zahlreich v rsammelten Schreinergesellen vor, es sei eine große Zahl Gesellen in Folge der technischen Entwickelung in der Tischlerbranche arbeitslos geworden. Es steht fest, daß der Redner nicht im Stande sein wird, einen einzigen Schreinergesellen zu nennen, der aus diesem Grunde arbeitslos geworden ist, und da wagt man es zu sagen, eine „große Zahl" sei arbeitslos geworden. Wenn verlautet wird, mit solchen unerlaubten Mitteln die Menge herüberzuziehen, so muß das von der ganzen Bürgerschaft scharf verurtheilt werden. Das Zirkular, welches eine sich „Lohnkommission" nennende Zahlstelle Krefeld an die Innung gerichtet hat, enthält in der Begründung auch nicht ein einziges Wort, was ein unbefangener Mensch stichhaltig finden wird. Wenn es einigen Hetzern gelingen sollte, einen Streik von Hunderten von Handwerksgesellen zu Wege zu bringen, so dürfte das ganze hiesige Handwerk in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Schreinergesellen, welche in 8 Tagen streiken wollen, mögen sich das nur reiflich vor Augen führen, dann wird sich noch mancher bedenken und sich von Leuten lossagen, die sie nur ins Unglück stürzen.

Vermischtes.

* **Worms**, 26. März. Wie die „Wormser Zeitung" meldet, fand heute Mittag die feierliche Einweihung der neuen Rheinstraßenbrücke in Anwesenheit des Großherzogs statt. Staatsminister Rothe hielt eine Ansprache an den Großherzog, in welcher er darauf hinwies, daß die Brücke erst nach langer Mühe und Arbeit vollendet sei. Zum Schluß bat er die Taufe der Brücke vornehmen zu wollen. Der Großherzog legte alsdann die Urkunde in den Schlußstein, worauf derselbe hinabgelassen wurde. Um ½2 Uhr wurde die alte Brücke abgefahren; darauf begab sich der Großherzog in die Stadt, besichtigte den Dom und fuhr dann zum Hegelshof. Um 5 Uhr wird der Großherzog am Diner im Stadthause theilnehmen. Nachmittags wird auch eine Festvorstellung im städtischen Spiel- und Festhause stattfinden; am Abend wird die Stadt illuminirt werden.

* Eine Ueberraschung beim Skat. Im „Lokalen" eine Berliner Blaties vom 22. März lesen wir folgenden Bericht: Als in der heutigen Nacht die Gäste des Café Kerkau in der Friedrichstraße beim Skat im Spielsalon saßen, entstand plötzlich gegen 1½ Uhr eine Bewegung im Saale. Etwa ein Dutzend martialischer Gestalten in Zivil drangen von beiden Eingängen in den Salon und riefen den überraschten Spielern zu: „Hier Kriminalpolizei! Keiner darf vom Platze! Alles sitzen bleiben!" Gleichzeitig wurden die Ausgänge zum Saal besetzt. Obwohl sich die Herren nichts Schlimmes bewußt waren, da lediglich die durch Aufschlag im Café erlaubten Spiele gespielt wurden, so wurde in der ersten Bestürzung mancher ein wenig bleich. Kriminalkommissar v. Manteuffel, der die polizeiliche Ueberwachung aller Spielerangelegenheiten leitet, trat jetzt vor und ersuchte um Namensnennung eines Jeden. Auch wurde eine Legitimation verlangt. Erfreulicherweise hatten alle Gäste — es waren ihrer etwa sechzig — Ausweise bei sich, sie hätten sonst den Weg nach dem Polizeibureau antreten müssen. Herr v. Manteuffel versicherte schließlich, daß die Herren wegen seines überraschenden Besuches und der Feststellung ihrer Namen sich keine Kopfschmerzen zu machen brauchten. Wenige Minuten, nachdem er sich entfernt hatte, wurde an allen Tischen lustig weitergespielt. Es verlautet, daß eine bestimmte, in Spielerkreisen bekannte Persönlichkeit gesucht, aber nicht gefunden wurde.

* Der zerstreute Professor. Bei der 200jährigen Gedenkfeier der Akademie der Wissenschaften in Berlin hat, wie nachträglich bekannt wird, ein sehr angesehener ausländischer Gelehrter von dem Internationalen Recht der Professoren auf Zerstreutheit Gebrauch gemacht. Bei der Beglückwünschung im Abgeordnetenhause überreichte er dem Vorsitzenden anstatt der kunstgeschmückten Adresse seinen — Chapeau-Claque. . . . Das Versehen konnte natürlich noch rechtzeitig gut gemacht werden.

Handel und Verkehr.

* **M.Gladbach**, 27. März. Auf eine Anfrage der hiesigen Handelskammer bezüglich der Kohlennoth antwortete das Kohlensyndikat, daß es auch für das kommende Geschäftsjahr seinen Kunden die bisher gelieferten Mengen zutheilen werde. Die Preise seien um 1 bis 1½ M. für die Tonne höher als im Vorjahre. Uebertriebene Preisaufschläge der Großhändler würden mit Abbruch der Beziehungen geahndet.

* **London**, 26. März. Aus dem Bergbaue wird eine Preiserhöhung für Kohle um 5 Sh für die Tonne gemeldet.

Berlin, 22. März.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.10 G	Kopenhagen	8 Tage	111.90 G
	2 Monate	83.45	Petersburg	8 Tage	215.20 G
Madrid	14 Tage	62.30 G		3 Monate	212.50 G
	60 Tage		Warschau	8 Tage	215.65 G

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Ausländische Wechselpreise.

* **Antwerpen**, 26. März. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 123.30 London kurz 25.20 25.22½ Check London, Mittelkurs, 25.25 G. Check Paris 100.12½ a. 100.27½ B. Auszahlung Deutschl. (Reichs-Mark) 123.30. Deutschland 3 mt. 123.35. Privat-Wechseldiskont 3½ Proz.

* **Amsterdam**, 26. März. Wechsel. Paris Check 48.16½ B. 48.15 Deutschland-Sicht 59.27½ Deutsche Bankplätze kurz 59.22½ a 59.58.15 Petersburg 3 Mt. 125.00.

* **Wien**, 26. März. Deutsche Plätze 118.72. Marknoten 118.72

* **Rom**, 26. März. Wechsel auf Berlin 131.55.

* **Mailand**, 25. März. Wechsel auf deutsche Plätze, lang, 131.55. auf Paris, lang, 105.87.

* **Paris**, 26. März. Deutsche Plätze 121 bis.

* **Lissabon**, 25. März. Wechsel auf Paris 780.00. Gold-Aufgeld 44.

* **Petersburg**, 26. März. Wechsel auf London 3 Monate 94.00 Paris 3 Monat 37.32½. Berlin 3 Monat 45.75. Check Berlin 45.30

J. Frank & Cie.
Telephon 502. **Krefeld**, 27. März 1899.

Franko Provision:

			Geber	Nehmer
London	1Pfr.	f. S.	20.48	20.44
Paris	Fcs. 100	f. S.	81.10	81.00
Belg. Plätze	„ 100	f. S.	81.15	81.05
Schweiz „	„ 100	f. S.	80.65	80.35
Italien. „	Lire 100	f. S.	—	—
Holländ. „	fl. 100	f. S.	168.30	168.40

Napoleonsd'or	16.22
Sovereign	20.44
amerik. Gold	4.17
„ Noten	4.17
französ. Noten	81.05
belgische „	80.95
holländ. „	168.50
österreich. „	84.15

An- und Verkauf von Staatspapieren.
Ausführung von Börsen-Aufträgen zu Originalbedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.
Wir geben die meisten Pfandbriefe zum Berl. Kurse netto.
Unentgeltliche Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Unentgeltliche Kontrolle sämmtlicher verloosbarer Effekten.
Sofortige Auszahlung aller Checks.
An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.
Bereitwillige Auskunft-Ertheilung über das Bankfach betreffende Fragen. — Geldwechsel.

Peters & Co.
Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.
Krefeld, 24. März.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam	100 Gulden	f. S.	168.80	168.40	Souvereigns	20.43
Rotterdam		2 M.			engl. Noten	20.41
Antwerpen	100 Frc.	f. S.	81.20	80.90	20-Frc.-Stücke	16.20
Brüssel		2 M.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	f. S.	20.48	20.44	franzöl. Noten	81.00
do.	1 L.	2 M.	—	20.26	belgische „	80.90
Paris	100 Frc.	f. S.	81.30	81.00	holländ. „	168.50
do.	100 Frc.	2 M.			amerikan. Gold	4.16
Italienische Plätze		f. S.	76.30	75.70	„ Noten	4.17
do.	do.	2 M.			österreichische „	84.10
Schweiz. Pl.	100 Frc.	f. S.	80.65	80.35	schweizerische „	80.30

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uneingeschränkte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel. Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren Dokumenten aller Art und **Aufbewahrung von Werthgegenständen.**
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* **Krefeld**, 26. März. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Konditionirung gekommen 26 Ntr. 1934 Kilogr. Vom 1. bis 26. März 576 Ntr. 41.301 Kilg. Total: 602 Ntr. 43.285 Kilgr.

Baumwolle.

* **Bremen**, 26. März. Upland middl. greifbar 52 Pfg.

Viehmärkte.

* **Uerdingen**, 27. März. Amtlicher Zugtrieb gestern 787 Stück Großvieh. 1071 Schweine, 329 Kälber und 487 Schafe verzeichnet. 1. Qual. M 61-64, 2. 57-60, 3. 57, Jungvieh 54-56, Schweine 1. Qual. 50-51, 2. 47-50 je 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 70-75 Pfg., Schafe 60-65 Pfg. das Pfd. Schlachtgewicht.

* **Duisburg**, 27. März. Zugetrieben zum gestrigen Pferdemarkt 700 Stück. Händler waren ziemlich zahlreich vertreten. Schweres Hark wurde die Nachfrage nach Gebrauchspferden für den landwirthschaftlichen Betrieb, mehrere 600-750 M erzielt wurden; ebenso nach Zuchtstuten, bedeutend nach solchen schwerer belgischer Rasse, die besonders für Ölfarmen begehrt wurden. Pferde schwerem Schlages zu industriellen Betrieben erzielten 1200-1650 M. Im Ganzen war der Handel recht lebhaft.

* **Essen**, 26. März. Rüböl, Raffinirtes, ab Fabrik 68 Pfg. Zugetrieben 782 Stück Hornvieh, 1320 Schweine, 288 Kälber und 67 Hammel. Preise die 100 Pfd. Schlacht- Ochsen 61-65, Stiere 48-56 M. Kühe 1. Beschaffenheit 58-60, 2. 53-57, 3. 47-52, Schweine 46-50, Kälber das Pfd. Schlachtgewicht. 1. Qual. 66-72, 2. 55-65, Hammel 58-62 Pfg.

* **Neuß**, 26. März. Rindvieh. Aufgetrieben: 263 Stück Großvieh, 575 Schweine, 30 Kälber, 218 Hämmel. Gezahlt: 1. Qual. M 61-64, 2. 57-60, 3. 54-56, Jungvieh 54-56, Schweine 1. Qual. 50-51, 2. 47-50 je 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 70-75 Pfg., Schafe 60-65 Pfg. das Pfd. Schlachtgewicht.

* **Duisburg**, 26. März. Rindvieh. Aufgetrieben: 263 Stück Großvieh, 575 Schweine, 30 Kälber, 218 Hämmel. Gezahlt: 1. Qual. M 61-64, 2. 57-60, 3. 54-56, Jungvieh 54-56, Schweine 1. Qual. 50-51, 2. 47-50 je 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 70-75 Pfg., Schafe 60-65 Pfg. das Pfd. Schlachtgewicht.

* **Neuß**, 26. März. Getreide. Weizen 1. Qual. 15.80, 2. 15.30 3. 14.80 M., Roggen 1. Qual. 14.30 M., 2. 13.50, 12.80 M. Gerste 14.00, Hafergrütze 2.50 3.30 M., Leinsamen 3.20 3.70, Weizenkleie 5.00 Kilo 10.00, Roggenkleie 13.00 M. Kilo per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 58.00, Rüböl per 100 Kilo schwerste 59.50, geringere Qual. per 100 Kilo 3.00 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106 M. Eier per 50 Kilo 5.50 M. Butter per Kilo 2.20 M. Eier 2.15 M.

* **Neuß**, 27. März. Getreidebörse. Weizen, inländ. 16.00-16.20, Donau 16.75-17.50, Schwarzmeer 16.75-17.50, Roggen, inländ. 14.75-00.00, Donau 00.00-00.00, Schwarzmeer 15.50-16.50, Kupon 15.50-16.50, amerik. 15.50-16.50, Hafer, inländ. 14.00-14.20, amerik. 14.00-14.20, russischer 13.75-15.00, Futtergerste 14.00-00.00, Mais, loco 10.75 bis 11.00, per Januar 12.00 00. Rüböl, loco 00.00, per Mai 00.00, per Oktober 16.00-17.00, Kupon 00.00, per Januar-Mai 00.00, per Mai-Juni 20.00-20.50, Nagelmais 00.00, per 20.25-21.00, per Mai-Juni 19.50-20.00, Gerste, inländ. 11.00-12.00, Braun- 10.00-11.00, Mehl 10.00-00.00 M. Alles per 100 Kilo, per Januar 00.00 M. Kartoffeln 00.00 M. Alles per 100 Kilo. Die Zufuhren waren heute wie gestern mäßig. Veränderung. Die bessere Stimmung, von der am vergangenen Montag berichtet werden konnte, hat sich gehalten und fand durch das hier eingetretene mild-kühle Wetter Unterstützung. Zwar hat sich der Umfang des Geschäftes kaum gehoben, doch sind in kleine Preisbesserungen erreicht zu sehen, namentlich für Roggen und Hafer zu verzeichnen, die gut gefragt bleiben. Dagegen, Braun- und Kleie werden von heute ab inklusive Säcke notirt.

* **Essen**, 27. März. Getreidebörse. Weizen, inländ. 17.50-18.00, fremder 17.00-18.00, Roggen, inländ. 14.00-14.50, fremder 16.00-17.00, Hafer, inländ. 00.00-00.00, fremder 14.25-15.00, Futtergerste 13.25-14.00, Mais 11.00-14.25, Erbsen, Koch- 21.25-21.75, Futter- 20.50-21.00, Buchweizen 10.00-10.50. Rüböl soll ab 00.00-00.00 per 100 Kilo frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Waggonladungen.

* **Bremen**, 26. März. Raffin. Petroleum loco 3.05 Br.

* **Hamburg**, 26. März. Weizen hiesiger loco 147-150, Roggen mecklenb. loco 143-147, ruff. 110, Rüböl 50, Spiritus per März 18½, Mai-Juni 18½, April-Mai 18½, Mai-Juni 18½, Petroleum Standard white 7.90.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Fürbereischule) 27. März.

Barom. reduz.	Wind-richtung	Wind-stärke	Bewölkung	Niederschlag in mm	Temperatur Celf. Reaum.	Temperatur Celf. Reaum.	Wind und Wetter
748⁰	SW	1	1	—	1⁰	1⁰	Maximum SW 2
748⁰	SW	3	—	—	4⁰	3⁰	5⁰ 4⁰ Minimum SW 2
750⁰	SW	1	—	—	1⁰	0⁰	SW 2
749⁰	SW	1	—	—	0⁰	0⁰	SW 2

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht: 0⁰ Celf. 0⁰ Reaum.)

Die Beobachtungen vorgehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgen desselben Tages.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 26. März.

Ein barometrisches Minimum von mäßiger Tiefe liegt über die südöstliche Nordsee, auf seiner Nordseite stürmische Nordostwinde verursachend. In Westdeutschland ist schwache südwestliche Luftströmung eingetreten. Am höchsten ist der Luftdruck über Nordskandinavien. In Deutschland ist bei schwacher Luftbewegung das Wetter trübe und etwas wärmer; die Morgentemperatur liegt allenthalben noch unter dem Mittelwerth; meistens ist Schnee gefallen.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Angehender
Kommis,
katholisch, fleißiger Arbeiter, mit guter Schulbildung, einigen Sprachkenntnissen und schöner Handschrift,
sucht Stellung
per bald.
Gefl. Offerten unter D K. 6101 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für mein Herren- u. Knaben-Konfektions-Geschäft, sowie für die Abtheilung Anfertigung nach Maaß, suche einen gewandten
jungen Mann als Lehrling
Eintritt baldigst oder sofort. Kost und Logis im Hause.
Karl von Trostorff,
Krefeld, Ewertsstraße 7 und 9.

Zur selbstständigen Führung des Haushalts suche ein zuverlässiges besseres
Mädchen
gegen hohen Lohn.
M. Weimer, Südwall 13

Suche Stellung
als Hofmeister, Hausdiener oder sonstigen Vertrauensposten. Bin Ende dreißig und unverheirathet, mit Landwirthschaft und Gartenarbeit durchaus vertraut. Beste Zeugnisse zur Verfügung. Eintritt sofort.
Offerten unter V. T. 6024 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Kranke.
Ein leichter, wenig gebrauchter
Fahrstuhl
zu verkaufen. 6103
Rauenhof, Marktstr. 252.

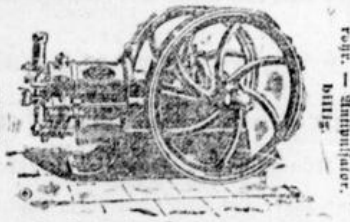
Zwei Silber-Fasanen
(München)
sind billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 6092*

Eine 5945
Salon-Plüschgarnitur
(Sopha, 2 Sessel, neu) billig zu **verkaufen.**
Königstraße 191.

Pianino
zu kaufen gesucht. — Schriftliche Offerten mit Preisangabe unter O. 8508 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ziehung am 3., 4., 5. u. 6. April.
Hauptgewinne:
Mark 60,000, 50,000, 40,000,
30,000, 20,000, 10,000 ꝛc.
Einige Loose
à Mark 3.—
sind noch vorräthig in der Geschäftsstelle der
„Niederrhein. Volkszeitung"
und des
„Krefelder Stadt-Anzeiger".
Marienburger Geld-Lotterie.

Die Export-Bierbrauerei
F. Lehmkuhl in Dortmund
empfiehlt außer ihren als vorzüglich bekannten, preisgekrönten hellen und dunkeln Bieren für die Folge auch prima
„Deutsch-Pilsener"
ein dem echten Pilsener ebenbürtiger Stoff.
Vertreter für Krefeld und Umgegend:
Ludwig Schäfer
Krefeld, Tannenstraße 109. 4019

Engl. Gasmotor „Stockport",


Gebrauchte Motore in allen Größen, auch teilweise. Benzinmotore. — Prima Motorenöl. — Elektromotore. Fabrikanlagen, Transmissionen, schmiedeeiserne Riemenscheiben ꝛc.
Gust. Schwenzer, Maschinenfabrik, Telephon 963.

Druckſachen aller Art liefert billigst
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher

Peru-Guano, Chilisalpeter, Kainit, Thomas-Phosphatmehl Viehsalz
hält billigst auf Lager
H. Piaten, 9818
Tel. 767. Mittelstr. 26.

Fr. Hagedorn,
Färberei und Wasch-Anstalt I. Ranges. Ca. 40 Angestellte. Gegr. 1866.
Pat. Reinigungs-Verfahren.
Haupt-Geschäft: Rheinstr. 133 an der Dionysiuskirche.
Annahmestellen bei:
Wisner & Winkhaus, Oliwall 142.
Geschw. Wolff, Steinstr. 1.
Peter Bolten, Marktstr. 142.
Wilh. Ufer, Südstr. 6.
Frl. Joh. Ben, Filchelnerstr. 52.
Geschw. Hünekens, Königstraße 145.
Sorgfältige Ausführung. Billige Preise. 8212
Lieferung in wenigen Tagen.

Namensticken
wird schön und billig ausgeführt. 9700
Gartenstraße 100.

Lederwaaren,
Reise- und Sport-Artikel, Koffer.

Hochstr. 71 **D. F. Gerke,** Hochstr. 71

Tägliches Eintreffen erster Neuheiten der Saison.

Imprägnirte und Gummi-Mäntel für Herren und Damen.
Jagd-Artikel.



Reich und vornehm illustrierte Frauenzeitung.

Inhalt: Vorzügliche, spannende Romane, Novellen, Humoresken; Beiträge über Frauenfrage, -Erwerb, -Bildung und Erziehung; Illustrierte Artikel aus allen Gebieten des Wissens. Wöchentlich: Illustrierter Modebericht, Handarbeitsbeilage, illustrierte Wochenrundschau.

Zu beziehen in Wochennummern zum Preise von Mk. 2,— frei ins Haus Mk. 2,15) vierteljährlich durch Post und Buchhandel. In jährlich 26 Heften à 35 Pfg. durch den Buchhandel. Probenummern gratis und franko!

Dortmund. **A. Wulff,** Verlagsbuchhandlung.

Trondheim.

Von Mehreren gef.	M.	9.—
Früher eingegangen	„	160.—
Summa	M.	169.—

St. Josephsheim Berlin.

F. B.	M.	1.—
Früher eingegangen	„	907.—
Summa	M.	908.

Herz-Jesu-Kirche Berlin.

H. W.	M.	3.—
W. R.	„	1.—
Früher eingegangen	„	1269.25
Summa	M.	1273.25

In das Handelsregister ist eingetragen: Die offene Handelsgesellschaft unter der Firma Birgels & Diepers mit dem Sitze in Krefeld und als Inhaber 1) Anton Birgels, 2) Albert Diepers, Kaufleute und Architekten zu Krefeld. Die Gesellschaft hat am 15. dieses Monats begonnen.

Krefeld, 20. März 1900.

Königl. Amtsgericht.

Pianos Adam

Flügel und Pianinos von
C. Bechstein, Kaiserl. Hoflief.
empfiehlt kauf-, leihweise und auf Ratenzahlungen 9390

F. Adam,
Beiwall 69.

Spezialität:
Goldene
Herrenketten
große Auswahl,
585 gestempelt = 14 Karat, jedes Muster und Gewicht das Gramm M. **2.50.**
Sämmtliche andere **Gold- und Silberwaaren** billigst.
Herren- und Damen-Uhren.
Carl Bründt,
Goldarbeiter, 8762
Breitestraße 81. Breitestraße 81.

Vereideter Bücherrevisor
F. Nievejan,
Krefeld,
— Dionysiusstrasse 79, —
mit langjähr. kaufm. Praxis, übernimmt alle schwierigen, kaufm. Arbeiten, als: Einrichtung der amerik. Buchführung, Aufstellen von Bilanzen, Revisionen und Gutachten, Auseinandersetzungen, Liquidationen etc.

Für meinen Sohn, 16½ J. alt, welcher bis Unter-Tertia das Gymnasium besuchte, suche ich eine Stelle als
Lehrling
in einem Kolonialwaaren-Geschäft en gros, zum baldigen Eintritt. Wohnung und Verpflegung im Hause des Prinzipals (kath.), gegen entsprechende Vergütung. Es wird auf strenge, aber gute Behandlung reflektirt.
Fr. Offerten unter J. B. 6064 an die Geschäftsst. der Niederrh. Volkszeitung.

Bekanntmachung.

Die **Rheinische Pferdestammbuch-Kommission** hat **Termin zur Anmeldung von Stuten behufs Aufnahme in das Rheinische Pferdestammbuch für den Bezirk Krefeld** auf
Donnerstag, 26. April cr., Nachmittags 2½ Uhr, auf dem städtischen Schlachthofe hierselbst und Nachmittags 4½ Uhr
an den Beckershöfen bei Willich
anberaumt. Die Besitzer der Stuten werden ersucht, falls sie nicht selbst auf dem Termine zugegen sind, dem Führer der Stute **schriftliche** Angaben über Alter, Abstammung, Nachzucht, erhaltene Preise auf Ausstellungen und über den Züchter mitgeben zu wollen. 5948

Krefeld, den 21. März 1900.

Der Landrath **Limbourg.**

Aufforderung.

Die **neugewählten** (nicht die wiedergewählten) **Herren Armenpfleger** ersuche ich hiermit ergebenst, sich gefälligst am
Freitag, den 30. März cr., Nachmittags 6 Uhr,
im **großen Rathhaussaale** einzufinden, um in Gemäßheit des § 5 der Armen-Ordnung in ihr Amt eingeführt zu werden.

Krefeld, den 26. März 1900.

Der Vorsitzende der Städtischen Armen-Deputation.
L. F. Seyffardt.

Math. Brocker's Buchhandlung,

Telephon 514. Hochstraße 100.
Große Auswahl in
Geschäftsbüchern,
sowie 8001
Anfertigungen nach besonderen Liniaturen prompt und billig

Für die Oster-Entlassung der Schüler aus höheren Lehranstalten.
Das Abschluß-Prüfungszeugniß.
Wegweiser bei der Berufswahl.
Enthält das Wissenswertheste aus den Vorschriften über Studium, Annahme, Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die einschlägigen Laufbahnen.
Preis Mark 1.—, nach auswärts franko gegen Einsendung von Mark 1.10 in Briefmarken.
Zu haben in der
J. B. Klein'schen Buchhandlung, H. Creutzberg,
Krefeld, Hochstraße 91.

Für Bäcker und Konditoren!
Empfehle mich im Aufbauen von
Königswinter Tuffstein-Backöfen
jeden Systems.
Spezialität: Unterzugs-Kanalöfen u. Konditoröfen unter Garantie.
Reparaturen schnell und billigst.
Sämmtliche Armaturen auf Lager.
Hochachtend 5938
Joh. Köppchen, Backofenbauer aus Königswinter.
Wohnung und Lager: **Krefeld, Breitestraße 25.**



D.R.-Patent No 16720

Schmidt's Patent Waschmaschinen sind allen voran!

Allein-Vertrieb:
C. Koch, Berleburg
Wittgensteiner Holzwaaren-Industrie
Jede Einzelbestellung auf jedes Haushaltungs-Artikel-Geschäft führt diese Maschinen.

Legehühner 99
Italiener, schöne Thiere, jetzt anf. zu legen, M. 2.20, jüngere, 5—6 Mon. alt, M. 1.75, versendet die **Geflügel-Züchterei und Handlung** von 9760
Th. Kox, Neuß.

Nach Hüls.
Ein größeres
Ladenlokal
zu miethen gesucht.
Offerten unter H. K. 6088 an die Geschäftsst. d. Bl.

Als 2. Hausbursche ein Junge
zwischen 14—18 Jahren gesucht. Kost und Logis im Hause.
Jean Wilken, Düsseldorf,
Parkstraße 47.

van Houtens Cacao
½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose aufgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

Best. **Frühstücks-Suppen Gemüse- u. Kraftsuppen Bouillon-Kapseln Suppen-Würze**
MAGGI
finden bei Allen, welche auf eine schmackhafte, gesunde Küche und Sparsamkeit sehen, die größte Anerkennung.
Zu haben bei: **Johs. Krampe,** Breitestr. 21. Filiale: Sternstr. 71.

In 7 Tagen
Ziehung 3., 4., 5., 6. April im Rathhause zu Danzig.
Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass dem unter dem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs **Wilhelm II.** stehenden
Verein für die Herstellung und Ausschmückung der **Marienburg.**
Geld-Lotterie
250000 Loose. 9840 Gewinne:

Baar ohne Abzug zahlbar mit		365,000 M.
1 Haupt-Gewinn		60000 M.
1 Haupt-Gewinn		50000 M.
1 Haupt-Gewinn		40000 M.
1 Haupt-Gewinn		30000 M.
1 Haupt-Gewinn		20000 M.
1 Haupt-Gewinn		10000 M.
4 à	2500 M.	= 10000 M.
10 à	1000 M.	= 10000 M.
20 à	500 M.	= 10000 M.
100 à	100 M.	= 10000 M.
200 à	50 M.	= 10000 M.
1000 à	20 M.	= 20000 M.
8500 à	10 M.	= 85000 M.

Marienburger Loose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pf. extra.
Der billigste und sicherste Bestellweg ist Postanweisung. Loose versendet auch unter Nachnahme das General-Debit
Lud. Müller & Co. Berlin Breitestrasse 5
Telegramm-Adresse: Glücksmüller.
Loose in Krefeld bei Jean Angerhausen, Paul Hellenthal, Kramer & Baum, Friedrich Wiescher, H. Creutzberg, Franz Ponzelar. 6095

Für
Erstkommunikanten der Oberrealschule
empfehlen:
Degen—Boeckeler,
Gebet- und Gesangbuch für höhere Schulen
in gediegenen Einbänden verschiedener Art zu den billigsten Preisen.
J. B. Klein'sche Buchhandlung, H. Creutzberg,
Krefeld, Hochstraße 91.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für **minderjährige Arbeiter**
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

Stadt-Theater.
Vorstellungen zu ermäßigten Preisen.
Mittwoch, den 28. März 1900
(außer Abonnement):
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.
Anfang 8 Uhr. **Ende 11 Uhr.**

Donnerstag, den 29. März 1900
(außer Abonnement):
Die offizielle Frau.
Schauspiel in 5 Akten von Hans Olden.
Anfang 8 Uhr. **Ende 11 Uhr.**

Preise der Plätze:
Logen und I. Rang Balkon M. 1.50, Parquet und Orchester M. 1.—, II. Rang Balkon M. 0.75, Parterre M. 0.60, Galerie M. 0.30.

Der **Vorverkauf** zu diesen Vorstellungen findet Mittwoch Morgen von 9—1 Uhr und Donnerstag Morgen von 9—1 Uhr an der Theaterkasse, Rheinstr. 68, statt. Für Vorausbestellungen werden 25 Pfg. Aufgeld pro Platz erhoben.
Bestellte Billets müssen bis Mittag 1 Uhr abgeholt werden.
Zu diesen beiden Vorstellungen haben Abonnements-Ersatzkarten Gültigkeit.

Kathol. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt
zu **Kemperhof** bei Koblenz.
Die Anstalt steht unter geistlicher Leitung und hat den Lehrplan der lateinlosen Realschule. Das Reifezeugniß berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienste. Nach den Osterferien werden in die unteren Klassen neue Schüler aufgenommen.
8644 **Die Direktion.**

Civilstand der Gemeinde Krefeld.
Geborene.
16. März. Margaretha Elfriede, T. v. Friedrich Weck, Bäckermeister.
17. März. Paul, S. v. Wilhelm Boffen, Bäckermeister.
18. März. Helene Hildegard, T. v. Anton Reitdinger, Buchhalter und Korrespondent. — Bertha, T. v. Julius Starck, Reisender. — Anna Elisabeth, T. v. Johann Lankes, Klempnergeselle. — Hans, S. v. Wilhelm Lauhardt, Rohseidenhändler. — Gustav Wilhelm, S. v. Wilhelm Hüttemann, Schreinergeselle. — Peter, S. v. Gerhard Timmers, Klempnergeselle. — Theodor Gustav, S. v. Wilhelm Grieving, Schlossergeselle.
19. März. Sophie Josephine, T. v. Karl Liebers, Schirmmachergehülfe. — Johann Heinrich, S. v. Johann Schloten, Tagearbeiter. — Karl, S. v. Johann Jansen, Tagelöhner. — Walther Johann, S. v. Heinrich Adolphs, Färbermeister. — Karl Adolph, S. v. Adolph Ophoven, Schlossergeselle. — Frieda, T. v. Ewald Kisbener, Bäckermeister.
20. März. Peter, S. v. Andreas Kronenberg, Formstecher. — Karl Ferdinand, S. v. Karl Panels, Fabrikweber. — Peter Johann, S. v. Heinrich Mis-tges, Fabrikweber. — Henriette Frieda, T. v. August Timmers, Färbergeselle. — Elfriede Auguste Johanne, T. v. Richard Holborn, Schlossergeselle. — Christine, T. v. Heinrich Huppert, Lokomotivführer. — Albert, S. v. August von den Berg, Fabrikweber. — Margaretha, T. v. Peter Jenk, Fabrikknecht. — Regina, T. v. Johann Schürer, Färbergeselle.
21. März. Johann Peter, S. v. Franz Royer, Fabrikknecht. — Anna Katharina, T. v. Johann Jansen, Portier. — Johanna Wilhelmine, T. v. Joseph Hartmann, Packknecht. — Peter, S. v. Peter Schmitz, Fabrikweber. — Heinrich Hubert, S. von Gerhard Schabrucker, Wirth.
22. März. Lorenz, S. v. Johann Görden, Fabrikarbeiter. — Johanna, T. v. Wilhelm Heinen, Färbergeselle. — Johann Jakob, S. v. Peter Clechen, Zinngießergehülfe.
Gestorbene.
9. März. Heinrich Fguaz Jr, 15 J.
10. März. Maria Föhles, 1 J. — Anna Hütter, 8 M. — Heinrich Adam Jäger, Ehem. von Helene Katharina Elfrath, 48 J. — Josephine Bertha Alwine Gewaltig, ledig, 25 J. — Katharina Josephine Bink, 2 J. — Wilhelm Eller, Ehem. von Gudula Sturm, 64 J. — Frieda Jansen, 7 Tage. — Elfriede Sies, 1 J. 9 M.
11. März. Wwe. Karl Heinen, Margaretha geb. Effer, 68 J. — Ehefrau Johann Peter Bolten, Sibylla Jakobine geb. Göcken, 63 J. — Paula Mimm, 8 M. — Friedr. Otto Hecker, Ehemann von Maria Wilhelmine Crous, 73 J. — Johann Franz Schäfers, Wwr. von Katharina Josepha Breßler, 80 J. — Elisabeth Kesseler, ledig, 29 J. — Wwe. Friedrich Heinrich Wüsten, Sophie geb. Schneiders, 80 J. — Peter Paul Wilhelm Meis, 3 Tage. — Wwe. Hermann Hückels, Anna geb. Pesch, 70 J.
12. März. Johann Dreißen, Wwr. von Anna Gertrud Blumfers 71 J. — Heinrich Heeler, 6 M. — Wilhelm Joh. Tempel, Wwr. von Margaretha Schwarz, 55 J. — Maria Klotz, 14 Tage.

Stadttheater.
Dienstag, den 27. März 1900, 114. Abth.-Vorstlg. (roth): Neuheit! Neuheit!
Das deutsche Jahrhundert.
5 Einakter aus dem 19. Jahrhundert.
Anf. 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Mittwoch, den 28. März 1900: (außer Abonnement).
Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Wilhelm Tell.
Schauspiel von Friedr. v. Schiller.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Kath. kaufm. Verein „Prudentia".
Gesang-Abtheilung.
Mittwoch, 28. März, Abends:
Probe
bei J. Hermanns, Burgstr. 1.
Der Vorstand.

Kaiser-Panorama,
Hochstraße 122,
Ecke der Poststraße (Parterre)
Diese Woche:
Das malerische Tyrol
von Mauten bis Meran.

Hoher Verdienst.
Detail-Reisende u. Agenten,
welche **auswärts** Landkundschaft, Gastwirthe 2c. besuchen, können ohne jede besondere Thätigkeit hohes Nebeneinkommen erzielen.
Gefl. Adressen mit Brancheangaben und Mittheilung der zu besuchenden Gegend befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes sub P. G. 6061.

Schiffsjungen
gesucht auf Segelschiffe. Prospekte werden zugesandt.
J. Brandt, Heuerbaas Altona, Hafenstraße 19. 6045

Tücht. Bäcker- und Konditorgehülfe gesucht.
6090 **H. Banen,** Viersen.

Ein braves, in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
zu Ostern gegen hohen Lohn gesucht
Frau Fr. Amrhein,
Rheinstr. 126. 6089

Eine erfahrene
Gehülfin
und ein Lehrmädchen,
kath., für Kolonialwaaren-Geschäft auf Ostern gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.
Offerten unter J. K. 6066 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verkaufen!
Günstige Gelegenheit.
Kaffee-Spezial-Geschäft
in flottem Betriebe ist **anderweitiger Unternehmungen halber mit Inventar 2c. sofort zu verkaufen.**
Angebote unter K. G. 6078 a. d. Geschäftst. d. Bl.

Ernstgemeintes
Heirathsgesuch
Junger Mann, 30 Jahre alt, kath., Besitzer eines bess. eigenen Geschäfts, sucht die Bekanntschaft eines häuslich erzogenen, kath. Mädchens mit Vermögen, zwecks baldiger Verheirathung.
Offerten unter M. G. 6091 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger" aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.**